

516 Q. N. 190, 34.

X 201 B75

Yc  
3541

MODICUM TRIPLEX,

Ober:

Dreyfaches Kleines!

Von dem abgewechselten und verendertem  
Zustande der Christen auff Erden:

Aus dem gewöhnlichen Evangelio am  
Sontage JUBILATE, der uns für zweyen Jah-  
ren durch den geschwinden und unverhofften Stadt-  
Brand in ein erbärmliches EJULATE ver-  
wandelt worden.

In der Evangelischen Kirchen zum Lauban  
öffentlich erkläret/ und auff begehren  
zum Druck übergeben

Von

JOHANNE HEEN

Predigern daselbst.



Sors eadem nulla est in Mundo: Tristia Latis  
Sunt mixta: in Cælo singula firma manent.

Es ist nichts in der Welt/ das stets beständig bleibet;  
Den hellen Sonnenschein die trübe Wolcke treibet:  
Was aber Gott gemacht durch seine Allmachts Hand  
Im Himmel für sein Volk/ dasselbe hat bestand.

Bedruckt zu Görlitz von Christoff Zippert/  
In Verlegung JOHANNIS CUNDISII, Buchhändlers daselbst.  
Im Jahr Christi 1661.

STAVENBERG  
MEDIUM TIBER

1677  
MEDIUM TIBER

JOHANNES

1677  
MEDIUM TIBER

1677  
MEDIUM TIBER

1677  
MEDIUM TIBER



# Vorrede An die Christliche Gemein zum Lauben.

**L**eben Kirch-Kinder / wenn wir alle  
Dinge / und Herzigkeiten der Welt anse-  
hen und beschauen / so befindet sichs / das  
nichts beständiges darinnen anzutreffen ist.  
Mutantur assidue res humanae Menschli-  
che Sachen verendern sich täglich / sagt Petrarcha.  
Das haben vernünfftige Leut in einem besondern  
Emblemate oder Bilde fürstellen wollen.

*Petr. de  
Remed.  
utr. Fort.  
lib. 1. Dia-  
log. 14.*

Sie mahlen die Welt-Kugel also / das oben stehet  
ein Mann aufrecht / dabey dieser Vers:

Major sum, quam cui possit Fortuna nocere,  
Das ist: Ich bin grösser und und gewaltiger / als daß  
Glück mir solte schaden thun können. Auff der ei-  
nen Seiten hengeret einer herab / und spricht: Nos quoq;  
floruius, wir sind auch Leut gewesen. Unter der Ku-  
gel lieget einer ganz zu Boden / und spricht: Fuimus  
Troës, es ist auß mit uns.

Auff der ander Seiten steigt einer an der Kugel  
hinauff / und stehen bey ihm diese Wort: Habet For-  
tuna regressum, ich werde mein Glück wieder finden.  
Unter der Kugel sind gesezet diese Vers:

Lusus Fortunæ variatur imagine Lunæ  
Luna decrescit; constans consistere nescit.  
Wie der Mond; also verendert sich das Glück. Der  
Mond nimbt zu / nimbt ab / und ist unbeständig; also  
auch das Glück.

*Dornavius  
in Amphit.  
part. 2.  
p. 25.*



Weitere Ausführung dieses unbeständigen Glück-  
Spiels geben uns mit ihrem Exempel an die Hand / die  
Gewaltigen dieser Welt. Wer hat es höher in der  
Welt gebracht / als Alexander der Große? An dessen  
Krone gestanden:

Eurus & occasus, Aquilo mihi servit & Auster:

Zöving.  
Theatr.  
libr. 6.  
fol. 582.

Mir müssen alle Vier Winkel der Erden zugebot stehen.  
Wie bald aber war es auß mit ihm? Im 33. Jahr sei-  
nes Alters starb er an bengebrachtem Giffte / und blieb  
sein Körper 30. Tage wegen seiner Fürsten Zwitteracht  
unbegraben / als beyhm Justino zu lesen.

Iustin. Hist.  
libr. 12.  
p. 141.

Wie gieng es dem Edlen Römer Bellisario? Er  
war durch Tugend und Manheit so hoch kommen / das  
der Kaiser Justinianus ihm zu Ehren auff die Münze  
prägen ließ: Bellisarius Romanorum Decus: Belli-  
farius der Römer Zierde. Was erfolgete auff dieses  
grosse Glück? Höchste Ungnad und Verfolgung.  
Denn der Kaiser ihm beyde Augen aufstechen / und  
ihn verstoßen ließ / das er auff den Strassen sitzen / und  
betteln musste / der denn sagete: Date Bellisario obo-  
lum, quem Livor, non error obraxavit. Gebet dem  
armen Bellisario einen Heller / den nicht etwa ein Feh-  
ler / sondern der Neid geblendet hat.

Stegman.  
in Chri-  
stogn. 2.  
p. 637.

Solch Glück haben die Gewaltigen in der Welt!  
Das man wol daher exclamiren und sagen mag:

O curas hominum! o quantum est in rebus inane!

O was sorgen machen ihnen die Menschen! O wie  
Eitel sind alle Ding!

Das das Glück unbeständig sey / bewehren mit  
ihrem Exempel die Reichen. Croesus der Indier Kö-  
nig /

nig / war ein sehr reicher und glückseliger Herz / der ihm auch einbildete / es wehre an Reichthumb und Herzlichkeit ihm niemand zu vergleichen. Aber er verlohr in einer Schlacht mit Cyro alle sein Reich und Reichthumb / und were verbrennet worden / wo sich Cyrus seiner nicht erbarmet hette.

Tungerl. 2.  
Prompt.  
pag. 574.

Was hatte der Reiche Crassus zu Rom für Glück? Da er auß Geitz sich mit den Parthern schlug / und sie obsiegeten / haben sie ihm den Hals mit geschmelztem Golde gefüllet / seiner gespottet und gesaget: Aurum sitiisti, aurum bibe, dich hat nach Gold gedürstet / sauff nu Gold!

L. Florus  
lib. 3. c. 11.

Solch Glück ist bey dem Reichthumb in der Welt! Das der Heyde gar recht gesagt: Ostenduntur istæres, non possidentur: dum placent, transeunt, diese Dinge werden nur für Augen gezeiget / aber nicht besessen; und in dem sie einem gefallen / wischen sie davon. Ihr Gold und Silber wird sie nicht erretten am Tage des Zornes.

Seneca  
Epist. 110.  
pag. 843.

Das das Glück unbeständig sey / und sich bald verendere / bezeugen die Wollüstler. Da Belsazer der König zu Babel panquetirte mit seinen Hofeleuten und Concubinen, spottete des wahren Gottes Israels; schreib ihm Gottes Zorn Hand bald den Todt für Augen / der ihm auch noch dieselbe Nacht wiederfuhr.

Dan. 5, 1.  
seq.

Dem sez ich an die Seiten den Kaysen Heliogabalum, der alle andere Menschen mit Wollust und Unzucht übertroffen / er trieb es nicht länger als 4. Jahr / so ward er auff einem heimlichen Gemach / dahin er geflohen / erstochen / und als ein todt Was in die Tyber versencket.

Mich.  
Sach.  
Chron. 1.  
fol. 174.

Chrysoft.  
Hom. 25.  
in Matth.  
T. 3.

Solch Glück haben die Venus-Kinder und Unfläter in der Welt/nemlich: Gaudium carnis finitur cum carne Fleisches Lust höret mit dem Fleische auff/saget Chrysoftomus.

Dierr. Sap.  
p. 1. p. 526.

Daß das Glück unbeständig sey / und sich leicht verendere / bezeugen mit ihrem Exempel die Gelehrten. Wie gehet es mit ihren Gaben / Kunst und Weisheit? O wie bald fallen sie dahin! Jener Grammaticus zu Rom verlohrt alle sein Gedächtniß / das er auch die 24. Buchstaben im ABC nicht mehr erzehlen kunte.

Dergleichen mangel Gregorio Trapezuntio und Sleidano in ihrem Alter wiederfahren. Nemlich:

Ingenii nervos minuit, frangitq; Minerva:

Et mortis morsum docta papyrus habet.

Cruger. in  
Catal. Vir.  
Illustr. f.  
188. B.

Das Papier macht Papierne Leute; Es begegnet auch wol manchem Gelehrten ein tragisches Ende; Wie dem vortrefflichen Redner Ciceroni geschach / dem man auff Antonii Anstiftung / Kopff und Hände abgehauen / und dessen Zunge mit Nadeln durchstochen hat.

Indic. 16,  
30.  
Richt.  
axiom. Pal.  
p. 219.

Daß das Glück unbeständig / und verenderlich sey / bewehren mit ihrem Exempel die Starcken. Samson und Milo Crotoniates haben mehr / als Riesen-Stärke gehabt / sind beyde elendiglich umbkommen.

Maximinus ein Römischer Kayser / hat alle andere mit Stärke und Mannheit übertroffen / auch gemeinet / man könne ihn nicht überwältigen / und umbbringen. Aber weil er ein grausamer Tyrann / so ist er von den Krieges Leuten / sambt seinen Söhnen / in stücken gehauen.

Solch

Solch Glück haben die Starcken und Vermessen-  
nen in der Welt! Et qui ab uno occidi non potest, à  
multis occiditur, und wer nicht von einem umbbracht  
wird/ der wird von vielen umbbracht. Elephas grandis  
est, & occiditur: Leo fortis est, & occiditur: Tigris  
fortis est, & occiditur; Cave multos, si singulos non  
times. Der Elephant ist groß/ und wird umbbracht:  
Der Löw ist starck/ und wird umbbracht. Das En-  
gerthier ist grimmig/ und wird umbbracht; Hüte dich  
für vielen/ wenn du dich für einem nicht fürchtest.

Das es mit dem Glück ein blosser Schein sey/ be-  
stetigen schöne Leute/ war nicht Absolon schön? Jesa-  
bel schön? Helena schön? Aber ihre Schönheit und  
Gestalt ist wie ein Gräßlein verwelcket/ und hat sie ge-  
bracht in Jammer und Herzeleid.

In Summa: Alles was in der Welt groß und  
herzlich ist/ das gehet zu Boden/ und fället dahin. Wo  
ist der weitberümbte Tempel der Göttin Dianæ zu  
Epheso? Er ist dahin.

Wo ist der Rhodiser Colossus oder Sonnen-  
Seule? Sie ist dahin.

Wo sind die hangende Gärten der Semiramis zu  
Babel? Sie sind dahin.

Wo ist des Cyri prächtiger Pallast? Er ist dahin.

Wo ist des Königes Mausoli Begräbnüß? Es  
ist dahin.

Wo ist die gewaltige Stadt Troja? Sie ist ge-  
wesen.

Wo ist die Königliche Stadt und Residentz No,  
die Stadt der Regenten/ welcher Mawren und Feste  
das Meer war? Sie ist gewesen.

Erasm. in  
Apoph. lib  
6. p. 502.

Michael  
Pach.  
Chron. 1.  
pag. 184.

Omnia or-  
ta occi-  
dunt.

Nah. 3, 5.

Wo

Anno 1631 6

Schulz

Chron.

p. 302.

Senec. Epi-

stola: 91.

p. 759.

Vorrede.

Wo ist die schöne Stadt Magdeburg / darinnen  
so viel edeler Leute? Der dreissig Jährige Deutsche  
Krieg hat sie verschlungen.

Und was darff es vieler Worte? Nihil priva-  
tim, nihil publicè stabile est; tam hominum, quam  
urbium volvuntur fata, sagt Seneca, es ist nichts / was  
wir daheim / und öffentlich haben / beständig / beydes  
Menschen und Städte gehen zu Boden.

Solch abgewechseltes und wankelhafftes Glück  
findet sich auch an unser Stadt und Vaterland / dem  
lieben Lauban / welcher ein solcher Ort / dem G. Ote  
und das Glück beydes in Geist und weltlichen Dingen /  
sehr viel Gütte und Gnade erzeiget hat.

Aber es hat diese Stadt / wie andere / viel und man-  
cherley Verenderungen mit Schaden erfahren.

Anno 1427, und folgendes 31. ist sie von denen wü-  
stenden Hussen gänzlich eingeäschert worden.

Anno 1496. hat alhier die Pest schrecklich regieret.

Anno 1547. sie ist in Kaysersliche Ungnade gefal-  
len / da sie alle Landgütter / Regalien und Privilegia  
verlohren.

Anno 1553. sind an der Pest in die 1800. Menschen  
gestorben.

Folgendes Jahr Anno 54. ist sie ganz abgebrand /  
da sie 67. Jahr zuvor durch der Mönche Verwarlo-  
sung auch im Feuer verdorben.

Anno 1613. sind in die 600. und folgendes Anno  
1622. in die 1300. Einwohner an der Pest auffgegangen.

Anno 1634. den 13. Decembr. war der Tag Lu-  
cia, zündete ein Kayserslicher Oberster die Vorstädte  
allenthalben an / in welchem nebenst 2. Kirchen und 2.

Müh,



Mühlen/ in die 72. Häuser/ und in die 100. Scheunen  
zu Boden gegangen.

Anders / was wir in dem 30 Jährigen Kriege er-  
litten/ zugeschweigen! Hatt also dieser Ort nie recht zu  
Kräften kommen können; Das es wol mit ihm ge-  
heissen wie Seneca gesagt: Incrementa lentè exeunt,  
festinatur in darnum: mit dem auff- und zu-nehmen  
geheth es langsam zu / Schaden und Unglück ist bald  
verhanden.

Seneca lo-  
co citato.

Was sol man bey solchen harten anstößen und stürmen  
für Gedancken haben? Wir wissen / das alles von Gott  
kömmt/ Glück und Unglück/ Armut und Reichthumb. Dar-  
umb der beste Rath/das wir Gottes Regierung und Straff-  
Proceß in Demuth erkennen / und bey allem Creutz uns mit  
Gedult fassen/ in ungezweifelter Hoffnung/ das/ der uns ge-  
schlagen / könne und wolke durch seine Allmacht uns wieder  
verbinden und auffhelffen. Sol aber das erfolgen/ so müs-  
sen wir in Bußfertigkeit leben / und fleissig beten / dazu wir  
stets vermahuet werden. Denn das Gebet der Frommen  
vermag viel/ wenn es ernstlich ist/ sagt Jacobus der Apostel.

Syr. II, 14.

Luc. 21, 19

Hos. 6, 1. 2.

1ac. 5, 16.

Wie ich nu dessen / meine liebe Kirch-Kinder / mich zu  
euch verseehe; Also wünsche ich auch / daß der wollgütige  
Gott über dieser unser Stadt ins künfftige mit seiner Gna-  
den Hand halte und walte / fernern Brand und Schaden  
abwende/ für Krieg und Unruh behütte/ und alles mit seinem  
Segen erfülle / das Lauban wieder floriren, und wir sambt  
unsern Kindern und Nachkommen/ nicht nur hundert Jahr/  
sondern bis aus Ende der Welt im Vollstand bleiben mögen  
Amen. Gegeben zum Lauban am Sonntag IV BILATE.  
Anno 1661.

Johann Heer/ Prediger  
daselbst.

B

CHRI-

## CHRISTE FAVE!

Das walt der wolgütige Heyland Jesus Christus / welcher gegen uns arme Menschen sein Gnaden-Ant-  
 litz bisweilen verbirget / und sich doch mit Hülffe / Rath  
 und Trost zu rechter Zeit offenbahret / auch wol die  
 Zuchtruthe wieder herfür nimbt / und die / so er lieb hat /  
 umb ihrer Sünden willen väterlich anheim suchet /  
 auff daß sie zur Buße und Besserung des Lebens in-  
 flammiret und angebracht werden mögen: Seinem  
 allerheiligsten Nahmen zu lob / Ehr und Preis / und  
 uns allen zur Seelen Seligkeit / Amen.

**G**ut / Andächtige Christ-Herzen /  
 sind es gleich zwey Jahr / das wir an die-  
 sem heiligen Orte zusammen kamen / unser  
 Jubilate mit frolockendem Munde und  
 Herzen zubegehen: Welches auch ohn alle Hinder-  
 rung geschah. Wir führen auch damahls in der an-  
 gefangenen Jubel-Andacht fort / und wohnten glei-  
 cher massen zur Vesper dem Gottesdienste bey. Weil  
 aber nach alter Ordnung / in den langen Sommertag-  
 en auffer der Stadt in der Frauen-Kirchen / wie sie ge-  
 nennet wird / die dritte Predigt pfleget gehalten zu wer-  
 den / so besuchten wir daselbst den Gottesdienst gleich-  
 fals / und war ich entschlossen / in Handlung der ange-  
 fangenen 10. Egyptischen Land-Plagen fort zufahren.  
 Als nu der Text verlesen / kam ein Feuergeschrey in die  
 Kirchen / worauff wir alsbald zur Stadt eilten. Wie-  
 wol aber das Feuer vor der Stadt / so hat es doch der  
 Engel des HERRN / gleichsam als auß einer Scha-  
 len / plötzlich über die ganze Stadt außgeschüttet / das  
 fast auff einmahl / und zugleich an allen Orten Feuer  
 gewe-

gewesen / welches deromassen gewüttet / das / außge-  
nommen dieser Tempel / Orgel / Bibliotheca und Glo-  
cken / auch sonst noch was weniges / die ganze Stadt  
innerhalb wenig stunden / zum Aschenhauffen worden  
ist. O diem atrum! O des schwarzen Finstern Ta-  
ges! O Fatum pertriste! O des grossen Unglücks/  
darein wir so plötzlich geriethen! Da stunden wir  
auffer der brennenden Stadt / und sahen mit nassen  
Augen / und erstarrten Herzen / wie unsere Häuser /  
in den Häusern unsere Stuben und Kammern / in den  
Stuben und Gemächern / aller Vorrath und alles  
Vermögen im Rauch auffgieng. Da / da hies es /  
wie der Poet saget:

*Irus & est subito qui modo Croesus erat.*

Bald Reich / bald Arm. Reichthumb / Weichthumb.  
Des Morgens hatten wir Häuslein / Darinnen wir  
fonten wohnen / des Abends waren sie dahin. Des  
Morgens fonten wir an unsern Tischen sitzen und  
Mahlzeit halten / auff den Abend war nichts mehr ver-  
handen. Des Morgens sungen wir Jubilate und frö-  
liche Lieder; Nach der Vesper stimmten wir lamen-  
tationes und Klag-Lieder an! Hat uns also der **HERR**  
Zebaoth / unser Feuertage in trauren / und unsere Lieder  
in Wehklagen verwandelt / und ist eine sehr harte  
Straff über uns kommen: Der **HERR** unser **GOTT**  
hat uns mit unarmhertziger Staupen geschlagen / und  
einen Trunck Wein gegeben / das wir davon daumeln.  
O wehe uns / das wir so gesündigt haben!

Dieweil aber **GOTT** nicht ewiglich verstoffet /  
sondern er betrübet wol / und erbarmet sich wieder / nach  
seiner grossen Güte / denn er nicht die Menschen von

B ij

Herz

*Amos. 8,*

14.

*Tob. 2, 6.*

*1. Maccl. 2.*

49.

*Ier. 30, 14.*

*Psal. 60, 5.*

*Thren. 5,*

16.

Herzen plaget: So wollen wir in dieser Noth unsere Zuflucht zu ihm nehmen / uns demütigen und Gnade suchen. Und das sol geschehen mit einem andächtigen Vater unser / ꝛ.

### TEXTUS.

Auß dem Evangelio am Sonntag Jubilate  
verordnet Johann. 16. cap.

**J**esus spricht zu seinen Jüngern: Über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein Kleines so werdet ihr mich sehen / denn ich gehe zum Vater. Item: Warlich / warlich / ich sage euch / ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen: Ihr aber werdet traurig seyn / doch euer Traurigkeit sol zur Freude werden.

### EXORDIUM.

**W**ir haben / ihr meine liebe Christen / vorzeiten die Heyden dafür gehalten / wenn die Vogel zwey oder dremahl nach einander schryen / und die Stimme murmelnde wiederholeten / so

so were es eine Deutung auff gut und heimlich Wetter.

Daher schreibt Virgilius von Raben Geschrey also:

Tum liquidas Corvi presso ter gutture voces,

Aut quater ingeminant.

Das ist:

Wenn es sol heimlich werden / so schreyen die Raben mit gezwungener Stimme drey oder viermahl.

Das ist Heydnische phantasien / die wir Christen hindansetzen / weil auff Vogelgeschrey zu achten / uns von G. Ott verbothen ist.

Im heutigen Evangelio hören wir von Christo und seinen Jüngern / das sie ein einiges Wörtlein siebenmahl wiederholet haben. Und das ist und heisset Modicum ein Kleines / oder über ein Kleines.

Diz ist wol ohn sonderbahre Bedeutung nicht geschehen. Und zwar / wenn wir der Sachen nachdenken / so müssen wir gestehen / das diz Modicum über ein Kleines / sey Verbum de pondere, ein Wort von grosser Wichtigkeit / ist darinnen so viel begriffen / das man nicht alles in der fürze erzehlen und fürbringen kan.

In der Welt werden viel Dinge hoch geachtet / und sind doch lauter Modica, ein Kleines / oder kleine und geringe Sachen.

Hoch und groß wird geachtet Kunst und Weißheit der Gelehrten; Aber es ist Modicum, ein Kleines.

Adel und hoher Stand fänckelt jederman unter Augen; Aber es ist Modicum, ein Kleines.

An Leibes-Stärke / als auch an Schönheit und Bollust / hängen allen Menschen das Herz; Aber es sind Modica, kleine Dinge.

Reichtumb erhebt man bis in Himmel; Aber es ist Modicum, ein Kleines.

Virgl. lib.  
1. Georg.  
V. 410.

Lev. 19, 26  
Deut. 18,  
10.  
2. Reg. 21,  
16.

Hofegunst schmecket vielen so wol / als das beste  
Wiltpret; Aber es ist Modicum, ein Kleines / und hat  
keinen bestand.

Esa. 50. 4.

Gehen wir weiter / und nehmen für uns das  
Menschliche Creuz / Elend / und Anfechtung / so ist  
Modicum, ein Kleines. Welches unser lieber HERR  
Jesus / der Meister mit der gelehrten Zungen / beweh-  
ret im heutigen Evangelio. Denn da prediget er sei-  
nen Jüngern und allen gläubigen Christen de Modico,  
von einem Kleinen: über ein Kleines / so werdet ihr  
mich nicht sehen / und aber über ein Kleines / so werdet  
ihr mich sehen / denn ich gehe zum Vater. Deutet das  
mit auff sein bevorstehendes Leiden / Sterben und  
Aufferstehen. Im Tod und Grabe hat er sich ein Klei-  
nes verborgen / aber über ein Kleines / das ist / am drit-  
ten Tage / ist er wieder herfür kommen / und hat sich /  
lebendig sehen und hören lassen.

Tob. 3. 22.

Wie es nu mit Christo / als dem Haupt hergan-  
gen; Also und nicht anders gehet es auch mit seinen  
Gliedmassen. Über ein Kleines gerathen sie in Angst  
und Trübsal / und über ein Kleines werden sie wieder  
getröstet: Ja über ein Kleines zeucht ein ander Wetter  
auff / und über ein Kleines höret es auff / und scheint  
die Sonne. Wird uns demnach hier an die Hand  
gegeben Modicum triplex, ein dreifaches Kleines /  
welches wir bey dieser Feuer-Predigt zum Grunde  
legen / und beschauen wollen.

## PROPOSITIO.

Statum piorum in hoc Mundo  
mixtum & permutatum.

Den gemengten und abgewechselten  
Zustand der Frommen in dieser Welt.

HERR Zebaoth / tröste uns / laß uns dein Anltz  
leuchten / so genesen wir / Amen.

Psal. 80. 4.

## TRACTATIO.

**N**ilangende den gemengten und abgewechsel-  
ten Zustand der Kinder Gottes auff Erden: So  
wird derselbige uns zu betrachten fürgestellt in  
dem Modico, oder Kleinen des HERRN Christi /

Modicum  
Christi.

I. Ratione inspirata occultationis, wenn er sich  
über alles verhoffen verbirget und verleuret. Darauff  
Christus im Evangelio deutet mit den Worten: über  
ein Kleines / so werdet ihr mich nicht sehen / das ist / ich  
werde mich durch mein Leiden ein wenig verbergen / und  
nicht zugegen seyn. Welches auch also erfolgt ist.

I.  
Sese occult-  
tanti.

Hier / M. L. lasset uns zu rück sehen / und nachsin-  
nen / wie sich der HERR JESUS in vergangener Zeit  
verborgen. Da befinden wir / das es geschehen sey  
a. Per Martem durch den 30. Jährigen Teutschen  
Krieg / auff welchen der Anno 1618. erschienene feuri-  
ge Comet oder Strauß Stern gewiß gedeutet.

a. Per  
Martem

Dem wie derselbige Stern / den wir mit unsern  
Augen gesehen / eine schreckliche Gestalt hatte / und ei-  
nem Staup-Besem gleich war: Also / was ist der  
Teutsche Krieg anders gewesen / als eine Straff-Rut-  
te / mit welcher der gerechte GOTT das ganze Teutsch-  
land auff's hefftigste geschlagen hat. Ach! Wer wil  
hier aufreden / was der wilde Mars für ein Nord- und  
Jammer-Spiel in unserm armen Teuschlande ver-  
übet?

übet? Wenn gleich Demosthenes mit seiner wolredenden Zungen solte aufftreten / würde er doch den grossen Schaden nach würden nicht beschreiben können.

Im Kriege werden die Menschen mit hauffen erwürget. Im Trojanischen Kriege / welcher 10. Jahr gewehret / sind auff der Griechen Seiten achtmal hundert / und sechs und achtzig Tausend / und in Troja sechsmal hundert / und sechs und siebenzig Tausend Mann umbkommen. Im Deutschen Kriege sind deren vielmehr drauff gegangen.

V. Greg.  
Tolosan.  
l. 11. c. 1.  
num. 8.  
p. 649.

Non dignitas non  
etas, non  
sexus quem  
quam pro-  
segebat, nil  
illicitum  
soto triduo  
fuit, in  
urbe.

Basil. Fa-  
ber in the-  
saur. fol.  
119.

Virg. Eclo.  
9. v. 4.

Idem Eclo.  
1. v. 37.

Im Kriege schonet man keines Menschen / nicht der Alten / nicht der Geistlichen / nicht der Schwangeren / noch der Seuglingen / noch der Jungfrauen / sie werden alle durch die Banck hindurch auff's elendeste gehandelt; Wie das die Christen zu Constantinopel im Jahr Christi 1453. den 29. May erfahren / von denen die Vers gemacht:

Conturbabantur Constantinopolitani

Innumerabilibus sollicitudinibus.

Constantinopel ist fürwahr /

Durchs Türcken Grim verwüstet gar.

Eben dergleichen Früchte hat unser Teutscher Krieg auch gebracht / davon unter andern die Schlesi- schen L. C. Zeugniß geben.

Im Kriege müssen die Einwohner hören und leiden / das man zu ihnen sagt: Veteres migrate Coloni, wandert immer fort / ihr alten Bürger und Bauer. So ist nichts gemeiners / als die Klage: Heu, quis consevimus agros! Ey! das G. D. erbarm! Wem zu gut haben wir unser Aecker besäet und zugerichtet? O fürwahr im Teutschen Kriege haben viel  
from.



frome Christen / Haus und Feldt verlassen / und da-  
von gehen müssen. Und was sol ich sagen? Der Krieg  
ist omnium malorum cumulus, sentina, lerna ein  
rechter hauffe / überschwelgter Schlund und Abgrund  
alles üfels: Davon Erasmus in seinem Büchlein /  
dessen titul: der Krieg ist süsse denen / die ihn nicht geko-  
stet haben / zu lesen ist. Mit einem Wort: Es ist nichts  
gutes am Kriege / sagte jener alte versuchte Kriegs Mann  
zu Strassburg / dessen Manlius gedencket.

**D** HERR JESU / wo bistu gewesen in solcher  
Kriegerischen Zeit / darinnen wir so lange gesteckt?  
Ach! du hast dich für uns verborgen / und mit Werck-  
stücken vermauert / das wir mit unserm Gebet und  
Seuffzen zu dir nicht haben kommen können.

b. Hat sich der HERR JESUS in dem 30. Jähri-  
gen Kriege für uns verborgen Per Famem durch den  
Hunger. Wo man Krieg führet / da muß man über-  
aus viel profiant und Unkosten haben.

Man liest von Archidamo, als er im Pelopon-  
nesischen Kriege gefragt worden / wie viel der Krieg  
Geld und Unkosten bedürffe? Hat er geantwortet:  
Bellum indeterminato alicur sumptu, wer sein Geld  
und Vermögen aufrechen kan / der fange nur keinen  
Krieg an. Denn es sind allda viel tausend Mäuler an  
Menschen und Viehe / die täglich essen wollen. Nun  
ists fast unmöglich alle mit Kost nach Nothdurfft zu ver-  
sorgen: daher entsteht unfehlbar Hunger. Wie  
das unser liebes Teutsch und Vaterland in dem lang-  
wirigen Kriege mehr / als zu viel betroffen; Massen der  
Hunger-Pfeil nicht allezeit in denen Kriegslägern ver-  
blieben; Sondern er hat alle Länder und Städte mit

E

Gez

Erasm. in  
Chal. in  
proo.  
Dulce bel-  
lum inex-  
pertis.

Manl. in  
Loc. pag.  
247.

b. Per Fa-  
mem.

Plut. Mor.  
1. p. m.  
423.

Gewalt durchfahren / und ist offters solche Noth erfolgt / das daran zu gedenccken / oder davon zu reden / einem die Haut schauert.

Martial.  
l. 11. Epig.  
88. v. 676.

O quantum cogit egestas! Wie vielen hat der Hunger alle Haab und Gut verzehret! Wieviel hat er zum Lande hinausz gejaget? Wieviel sind dahin getrieben worden / greuliche und abscheuliche Dinge zu essen? Wieviel sind gar zu Tode durch den Hunger gemartert worden?

Samuel  
Vilhelm  
in Exerci-  
tu DEI de-  
populante  
p. 26.

Es schreibet ein Geistlicher Mann / so zu Tangermünde gelebet / das in grossem Hunger / so selbiger Orten gewest / die Eltern / wenn die Kinder zu Abends Brod gefordert / sie auff den Morgen vertroestet / und wenn des Morgens nichts vorhanden / ihnen auff den Abend / und folgenden Tag versprochen / und das so lange / bis sie für Hunger verschmachtet.

Quinti-  
lian. De-  
clam. 12.

O Elend! Proh! Fame mori, miserrimum, Hunger sterben ist das allerschrecklichste sterben! Felix pestilentia, felix praliorum strages, deniq; omnis mors facilis, fames aspera: an der Pest sterben ist noch gut; Im Krieg umbkommen / ist auch nicht böse; Ein jeder Tod ist leicht; Aber Hunger sterben / das ist schwer / das ist hart / sagt Quintilianus.

Amos. 4. 6.

O HERR Jesu / wo bistu gewesen in solcher grossen Hungersnoth / so unser armes Teutschland ergriffen? Ach! du hast dich unter deinem blauen Himmel Gewelbe verborge / und uns müssige Zähne gegeben.

c. Per Pestem.  
Bohem.  
Land Pl.  
Conc. 1. f. 5.

c. Hat sich unser lieber HERR Jesus in voriger Zeit für uns verborgen Per Pestem, durch die Pestilenz und giftige Kranckheiten / welche bisweilen ihren Ursprung haben auß dem Hunger und Brod-Mangel nach

nach dem Griechischen Sprichwort: λοιμός μετά λιμόν,  
 Pestilenz ist bey dem Hunger / sie sind Geschwister.  
 Bisweilen auß der influentz der himlischen Gestirn;  
 Davon Plinius sagt: Pestilentia Solis obscuratione  
 contrahitur: Durch Verfinsternung der Sonnen  
 kömmt Pest. Denn ob wol die Gestirn αγαθαί ἐνέργειαί,  
 gute nützliche und kräftige Geschöpfe Gottes sind;  
 So müssen sie doch nach dem wolgefallen des Schöpfers  
 an den Menschen Straffe üben. Bisweilen auß  
 dem Gestand der todten Körper; Wie hier zum Lau-  
 ban geschach Anno 1632, da eine Armee durchzog/und  
 hättliche von dem geschlachttem Vieh liegen blieben/er-  
 folgete darauff eine Pest/ welche 1300. Menschen hin-  
 nahm.

Nun ist zwar unter denen 3. Land-Plagen die Pest  
 die erträglichste / darumb ihme auch David erwehlete/  
 lieber in die Hand des HERRN / als in der Men-  
 schenhande zu fallen; Betete auch D. Luther eines-  
 mahls mit auffgehobenen Händen auff der Cankel:  
 O lieber Gott / behüte uns für Krieg und Blutver-  
 giessen / gib uns lieber eine Pestilenz dafür / darinnen  
 lernen die Leut beten und from seyn: So ist doch groß  
 Elend und Gefahr / wo Pestilenz regieret; Welches  
 David anzeiget im 91. Psalm mit dem Nahmen / so er  
 der Pest giebt: In dem er sie nennet einen fliegenden  
 Pfeil / einen Nacht-Jäger / Drachen / und Ottern / und  
 dergleichen.

Dieser Pest-Pfeil / Ach! wie ist er in voriger Zeit  
 durch Teutschland geflogen: Dieser Jäger / Ach! wie  
 hat er allenhalben sein Netzgarn und Stricke aufge-  
 spannet: Diese Ottern und Drachen / Ach! wie viel

S 18. f.  
145.Hamm. in  
Pestpfeil  
Conc. 4.  
p. 94.2. Sam. 24.  
14.

Amos. 6,  
20.

tausend Menschen haben sie gestochen und vergiftet / das im Geistlichen Stande die Priester / im Weltlichen die Regenten / im Häuslichen die Hausväter / Kinder und Gesinde mit hauffen dahin gefallen / und so man gefraget: Sind ihrer noch mehr da? Die Antwort erfolget: Sie sind alle dahin.

2. Sam.  
24.

Was meinen wir nu / wenn Teutschland sollte abgemahlet werden; Ob man auch einen eigentlichern Abriß haben könnte / als den Bürg-Engel Gottes mit einem blossen Schwert?

Ier. 15, 2.

Lev. 26.

Was meinen wir ob nicht an uns erfüllet / was Gott in der himlischen Audientz-Kammer decretiret: Wen das Schwert trifft / den treffe es: Wen das Gefängniß trifft / den treffe es: Wen der Hunger trifft / den treffe er: Wen der Tod trifft / den treffe er. Ob nicht erfüllet! Was Gott so vielmahl in Rose dräuet: Ich wilts siebenmahl mehr machen / euch zu straffen. O HERR Jesu / wo bistu gewesen in solcher grausamen Pest-Gefahr / so über uns kommen? Ach! du hast dich ein Kleines verborgen / und den Reuter auff dem fahlen Pferde wüten und würgen lassen. Warum aber ist uns solches alles wiederfahren / möchte jemand mit Gedeon fragen und sagen? Antwort:

Apoc. 6, 8.

Iud. 6, 13.

Sap. 11, 26

Exod. 20,

5.

Nabum. 1,

2.

Psal. 94, 1.

Syr. 16, 12

Deut. 32,

22.

1. In peccatorum pœnam, zur Straffe der Sünden. Zwar Gott ist φιλόψυχος ein Liebhaber der Seelen und des Lebens / und strafft die Leute nicht gern: Aber er ist auch ein eiveriger Gott / ein Gott der Rache / ein zorniger Gott / dessen Zorn über die Gottlosen brennet bis in die unterste Hellen. Solchen seinen Zorn und Grim hat er erwiesen an den gefallenen Engeln / die er auß dem Himmel gestossen; An Adam und

und

und Eva/ die er auß dem Paradiß gejaget: An der er-  
 sten Welt / die er mit Wasserflutten überschwemmet,  
 An den Sodomiten / über welche er seine Schwefelin-  
 kende Feuer-Lonnen außgeschüttet; An Pharao/  
 den er mit den Seinen im rothen Meer ersäuffet; An  
 den Cananitem / die er mit Strumpff und Stiel auß-  
 gerottet; An seinem Volck / den Juden/ auß denen er  
 ein Adama gemacht/ und sie wie Zeboim verderbet; An  
 den Christen in Orient; die er dem Asiatischen Blut-  
 hunde in den Rachen gesteckt: Und das alles umb ihrer  
 grossen übermachten Sünde willen.

Eben darumb hat er auch des Teutschlandes mit  
 den 3. Land-Plagen billich nicht verschonet. Denn die  
 Bosheit bey uns Teutschen ja so hoch gestiegen/ als bey  
 andern Nationen und Völkern.

Ist nicht alles in Lehr und Leben ganz verderbet  
 gewesen? Hatte nicht Abgötterey/ Verachtung des  
 Göttlichen Namens und der Sacramenten/ Pracht  
 und Hoffart/ Ungehorsam/ Mord und Unzucht/ Fres-  
 sen und Sauffen/ Geizen und Buchern/ Liegen und  
 Frieren dermassen überhand genommen / das keine  
 Salbe in Gilead / und kein Arzt mehr zu finden war?  
 War nicht die Sicherheit so hoch gestiegen / das sie  
 nicht höher steigen können? Das/ wenn gleich Moses  
 mit allen Propheten; Und Paulus mit allen Aposteln  
 von den Todten aufferstand / und dem übel durch  
 ihren hohen Geist und Eifer steuern wollen / sie so we-  
 nig würden außgerichtet haben / als wenn man mit ei-  
 nem Strohhalm auff einen Amboss geschlagen hette.

Siehe! O Teutschland / das ist deiner Bosheit

Jer. 8, 22.

Jer. 2, 19.

Schuld / das du so gesteupeet / und deines Ungehorsams /  
das du so von G. D. gestrafft worden bist.

2. In Fidei probam, zur Prob und Prüfung des  
Glaubens. Gleich wie einen Schiff und Steuer-  
Mann prüfet das Ungewitter; Einen Fechter der  
Plan und Schrancken; Einen Krieges-Obersten der  
Streit; Und einen herzhafften Mann das Elend:  
Also prüfet den Glauben eines rechtschaffenen Christen /  
das mannichfaltige Creuz und Unglück. Davon der  
Poet saget:

Basil. serm.  
3. de divi-  
te avaro.

Scilicet ut fulvum spectatur in ignibus aurum  
Tempore sic duro est experienda Fides.

Das Creuz ein rechte Übung ist /

Dadurch bewehret wird manch Christ /

Obs Ernst mit ihm sey / oder list.

Im Kieselstein lieget das Feuer-Flämlein verborgen /  
und ist gleichsam todt; Soll es herfürkommen / so muß  
es durch Staal und Eysen heraus geschlagen werden:  
Eben also wird die Glaubens Hitze nicht offenbahr / es  
sey denn / das solcher Funcke durch das Schlagen des  
des Creuzes ans Licht gebracht / und eine brennende  
Flamme drauß gemachet werde.

Sol Abrahams Glaube / Hiobs Gedult / Daniels  
und seiner Gefellen Beständigkeit / der Welt offenbahr  
werden / und an Tag kommen; So muß sie G. D. unter  
die Creuzsporen nehmen. Solchen proceß und  
Prüfung des Glaubens hat G. D. auch in Vorjahren  
an Teutschland practiciret und erwiesen. Denn ne-  
bens dem Kriege / Theurung und Pest / grieff er die  
rechtgläubigen an mit harter Verfolgung / zu erfahren /  
wie sie sich in ihrem Christenthumb halten würden.  
Was

Was ist erfolgt? Eines theils sind zur Zeit solcher Verfolgung von Glauben abgefallen / die meisten aber haben Christum frey bekennet / und sind ihm treu blieben bis in den Tod / darumb sie auch die Crone des Lebens / und der Gerechtigkeit davon getragen / und selig worden sind.

Ist also an ihnen und andern erfüllet / was Syrach sagt: Gleich wie der Ofen bewehret die neuen Töpffe; Also bewehret die Trübsal der Menschen Sinn. Quæ nocent, docent. Das Creuz ist ein grosses Geheimniß / darinnen die höchste Weisheit / und Rath Gottes verborgen / daran wir die die Zeit unsers Lebens zu studiren haben.

3. In dilectionis tesseram, zum Zeichen und Zeugniß der Liebe. Wenn ein Vater siehet / das die Kinder im Hause wollen muthwillig seyn / und Büberen treiben; So warnet er sie zu erst: Wenn das warnen nicht helfen wil / so nimbt er die Ruthe vom Leuchter / und schmeißt frisch auff sie zu: Also hat der himlische Vater in vergangener Zeit an Teutschland auch gethan. Er steckte Anno 1618. auff den grossen Welt-Leuchter den schrecklich-Flammenden Comet-Besem / dessen oben erwehnet / und warnete Väterlich: aber niemand war / der sich dran fehrete. Drum grieff er nach der dreyfachen Krieges-Hunger-und Pest-Peitschen / und schlug hefftig auff die ungehorsamen Kinder zu / das es ihnen recht wehe that. War aber das ein Zorn-Zeichen? Ich sage Nein darzu: Sondern viel mehr ein Väterliches Lieb-und Gnadenzeichen. Zweifelstu hieran? So höre / was Salomon sagt: Welchen der HERR liebet / den straffet er / und hat wollge-

Iac. 1, 12.

Apoc. 2.

2. Tim. 4.

8.

Syr. 27, 6.

Esa. 28, 10

pag. 5.

Prov. 3,

12.

fallen

Ebr. 12, 6.

Apo. 3.

19.

1. Petr. 4.

4.

2. Macc. 6,

13.

In Vit. Pa-  
tr. part. 2.  
p. 359.Syr. Mi-  
mua in sen-  
tent. 421.  
Qui nun-  
quam mi-  
ser est, ve-  
rè miser stu-  
le putap-  
tus.

fallen an ihm / wie ein Vater am Sohn. Höre / was Paulus sagt: Welchen der HERR lieb hat / den züchtigt er / er steupet einen jeglichen Sohn / den er auffnimbt. Höre / was der HERR JESUS selber sagt: Welche ich lieb habe / die züchtige ich.

Solche Züchtigung ist fürwahr nicht anders / als wol und gutt gemeinet. Denn wer am Fleische leidet / der höret auff zu sündigen. Welches die geplagten Israeliten erkennen / und danhero sagen: Das ist eine grosse Gnade / das GOTT den Sündern steuert / das sie nicht fortfahren / und ist bald hinter ihnen her mit der Straffe. Denn unser HERR GOTT siehet uns nicht so lange zu / wie den andern Heyden / die er lest hingehen / bis sie ihr Maß der Sünden erfüllet haben / das er sie darnach Straffe; Sondern wehret uns / das wirs nicht zu viel machen / und er zu letzt sich an uns rächen müsse.

O welch ein heilsam Ding ist es umb das liebe Kreuz / das der Hülfliche Vater seinen Kindern zuschickt und auferlegt!

Jener Eremit / als es ihm ein ganzes Jahr wolgieng / und kein Unglück begegnet / hielt es für ein böses Omen; Drum schry und sprach er: Ah! Domine, reliquisti me, quia hoc anno non visitasti me! Ach! HERR / du hast mein vergessen / weil du mich in diesem Jahr nicht heimgesucht! Und das haben auch die Heyden erkennet. Darumb sie gesaget: Miserum te judico, quia nunquam fuisti miser: Ich halte dich für einen elenden Menschen / weil du in keinem Elende gewesen bist. Ach! es ist besser / mit Daniel in der Löwen-  
gruz

Seneca lib. Quare bonis viris mala accidant. c. 4. p. 384.



gruben / als mit Bellazer an der Königlichen Taffel  
sizen; Besser mit Lazaro auff dem Miste liegen / und  
derben Hunger leiden / als mit dem reichen Gaudentio  
alle Tage / herzlich und in freuden leben: Besser mit  
Paulo des Satans Faustschläge fühlen / als mit De-  
mas die Welt lieb gewinnen. Denn jenes ist der Gang  
zur Hellen; Dieses der Weg zum Himmel und ewi-  
gem Leben. Per aspera ad altra. Durch Creuz und  
Leiden / kömmt man zur freuden.

Hic ad perennem quos salutem præparat,  
Semper DEUS convulnerat.

Welche GOTT dort wil selig haben / die schläget und  
verwundet er hie allezeit. In Erwegung dessen / lasset  
euch die Hitze / so euch begegnet / nicht befrembden / als  
wiederführ euch etwas selzames; Sondern freuet euch /  
das ihr mit Christo leidet / auff das ihr auch zur Zeit der  
Offenbarung seiner Herzlichkeit / Freud und Wonne  
haben möget.

Das M. L. ist das erste Modicum oder Kleines /  
in welchem sich der HERR JESUS in vergangener Zeit  
verborgen / und uns mit Krieg / Theurung / und Pestilenz  
beleget und anheimgesuchet hat.

Möchtestu sagen: Ist denn das Kleines / das so  
lang gewehret hat? Ich antworte: Freylich ist es ein  
Kleines und geringes / wegen der Zeit / die kurz und ver-  
gänglich ist. Modicum & breve est omne, quod  
transit cum tempore: Es ist alles klein und kurz /  
was mit der Zeit vergehet / sagt Thomas von Kempen.  
Es ist ein Kleines wegen der Sünden / so geschehen  
wieder das unendliche Gut / und mit unendlichen ewi-  
gen Plagen solten abgestraffet werden. Es ist ein Klei-

D

nes /

Zuber.  
Gnomotus  
p. lit. A.  
aphor. 60.

1. Pet. 4.  
12.

Thom. &  
Kemp. de  
imit. Chr.  
lib. 3. c. 47.

nes / wegen der zukünftigen Glori und Herzlichkeit / so da sein und bleiben wird in Ewigkeit.

Darumb O Mensch / so lerne nu dich in Gottes Straff-proceß und Weise schicken / murre nicht wieder den HERRN und seine Gerichte; Sondern gieb ihm auch unter dem Creutz seine Ehre / und dancke ihm / mit David sagende: Ich wil den heilsamen Kelch nehmen / und des HERRN Nahmen predigen. Summa religio est, inter adversa DEO gratias agere: Es ist das höchste Christenthumb / auch unter dem Creutz O Gott Loben und Danken. Bete auch / und bitte deinen Gott / das er dich in dieser Welt stets unter der Zucht / Ruthe halte / auff das er dort deiner schonen möge. O Domine, hinc sece, hinc ure, modo in æternum parce: O HERR / hier haue / brenne / stich / stoß / schlag und schilt / mache es mit mir / wie du wilt / ich wil mich dir gern ergeben: Schone meiner nur in jenem Leben. So viel vom Ersten.

*Psal. 116.  
13.*

*Drexel.  
Gymnas.  
patient.  
P. 408.*

*II.  
Sese reber  
lanti*

Zum II. fahren wir fort / und haben mit einander zu beschauen: das Modicum Christi, Christi Kleines / Ratione exoptata revelationis, wegen der gewünschten Offenbarung. Davon Er in Evangelio saget: über ein Kleines so werdet ihr mich sehen / das ist / nach dem Ich mich ein wenig durch den Todt und Begräbniß verborgen / wil Ich mich durch die Auferstehung wieder sehen und hören lassen. Wie er nu das bey seinen Aposteln erfüllet und wahr gemacht; Also hat er dergleichen bishero an uns auch gethan:

*a. Pacem  
reddendo.*

a. Pacem restituendo in dem / das Er uns den Frieden wieder gegeben / und uns dessen geniessen läst. So bald Christus nach seiner Auferstehung den Jüngern

gern

gern sich offenbahret / ist diß sein erstes Wort: Pax vo-  
bis, Friede sey mit euch. Wodurch er anzeigen wollen /  
Er sey Princeps Pacis, der rechte Friedefürst / der auch  
noch seinen Außgewählten den Friede wolle geben und  
lassen. Welches Er denn zu dieser Zeit auß sonder groß-  
en Gnaden an uns erwiesen / das die liebe Friedens-  
Sonne / nach dem langen Krieges-Ungewitter ihre lieb-  
liche Stralen in unserm Teutschlande wieder auß-  
wirfft. O der edlen Gabe!

Esa. 9, 6.

O der grossen Glückseligkeit! Was könnte uns  
Gott bessers geben / als den Frieden? Tantum Pacis  
bonum est, ut etiam in rebusterrenis & mortalibus  
nihil gratius soleat audiri, nihil desiderabilius con-  
cupisci, nihil postremo possit melius inveniri. Der  
Friede / sagt Augustinus, ist ein solch edel Gut / das in  
irdischen und sterblichen Dingen nichts angenehmers  
pfeget gehöret zu werden / nichts erwünschters pfeget  
begehret zu werden / nichts bessers endlichen kan erfun-  
den werden.

Aug. lib.  
19. de Civ.  
Des. cap.  
11.

Salus hominum, Pax orbis terrarum, der Men-  
schen Heil und Wolfahrt ist der allgemeine Friede.  
Der Friede übertrifft alles / was in der Welt für köst-  
lich gehalten wird.

Pax potior precio, precio pax publica præstat:

Præsentat partem pax peramica Poli.

Præmia Pieridum promit pax publica publi:

Publica Presbyteris Pax, populoq; placet.

Principibusq; piis pacata Palatia præbet:

Pax pingui pascit prosperitate probos.

Das ist:

Der Frieden übertrifft das köstlichste auff Erden /  
Und was im Himmel ist / mag ihm verglichen werden;

D ij

Der

Der allgemeine Fried' ist der Gelehrten Schatz/  
Der Priester und das Volk im Friede haben Platz.

Was soll ich sagen mehr? Der hohen Potentaten  
Anschlag und Regiement im Friede wol gerathen:

Ja/ alles wächst und blüht im schönen Friedens-Jahr/  
Im Frieden hat genung der frommen Christen-Schaar.

O freue dich / liebes Teutschland / solches erlangten  
Friedens / und laß deine höchste Sorge seyn / das du  
solches Kleinod erhaltest. Tueri quæ hinc difficilius est,  
quàm acquirere, es ist viel schwerer / was man erlan-  
get hat / behalten / als erlangen / sagt der gelehrte Mann.

Darumb fleuch alle Unruhe / und jage nach dem  
Frieden gegen jederman / vernähmet S. Paulus: auch  
helffe zum Frieden / wer helfen kan. Etiam Episcopus  
in omnibus Paci providere debet, auch ein Bischoff  
soll in allem ob dem Frieden halten / sagt Cyprianus.

Darzu nichts besser dienet / als das liebe Gebet / das  
man mit Herzen und Mund unauffhörlich singe / und  
sage: Da pacem Domine, G. Dtt gieb Fried in deinem  
Lande / Glück und Heil zu allem Stande!

b. Victui benedicendo, in dem / das Er uns woll-  
feil Brod giebet / und seine Segens-Brünlein wieder  
fließen und übergehen lesset. Denn woher kömmt das  
Brod? Allein von G. Dtt / der auß der Erden lesset  
Gras wachsen für das Viehe / und Saat zu Nutz den  
Menschen.

Wenn demnach G. Dtt einem Lande und Dre  
volauff Brod bescheret / so ist es gewiß ein gesegnetes  
und G. Dtt liebes Land. Denn das Brod ist unter al-  
len irdischen Dingen das beste Kleinod. Wie G. Dtt  
dem Manna besondere Krafft eingethan; Also auch  
dem Brod / so er uns vom Himmel giebt.

Wenn

*Renfnerus  
in hort. hi-  
stor. pol.  
p. 27.*

*Ebr. 12.  
14.*

*Cypr. lib. 1.  
Epist. 3.*

*Esa. 39. 8.*

*Offen-  
bart sich  
der Herr  
Christus  
b. Victui  
benedi-  
cendo.  
Psal. 104.  
Pf. 65, 10.*

*Sap. 16,  
20.*

Wenn man schon Fleisch und Fische zu essen hette/ ohne Brod würde es uns wenig nutzen. Quicquid comederis, nisi panem addideris, parum tibi profuerit, sagte mein Præceptor. Das Brod hat eine gesunde machende Krafft. Panis ille, quo vivitur, innumeras penè continet medicinas, das Brod/ davon wir leben/ übertrifft fast alle Arzneyen/ sagt Plinius.

Das Brod ist die aller gesundeste Speise / die keines correctives, wie andere Speisen / bedarff / saget D. Weinrich. So stillt den Hunger nichts bessers/ als das liebe Brod. Drumb die Schola Salernitana recht saget: Caseus & panis sunt optima fercula sanis. Käse und Brod ist den gesunden das beste Gerichte. Und ein ander sagt:

Latrantem Stomachum benè nutrit cum sale panis.

Saltz und Brod/ ist dem hungertigen Magen Noth. In ansehung nu dessen / das der wolgütige GOTT uns vollauff Brod giebet/ so last uns solche Wolthat erkennen / und ihm herzlich dancken.

Wenn vorzeiten im Judenthumb / der Wirth mit seinen Gästen zu Tische saß / nahm er das Brod und Trinckgeschirz in seine Hand / und sprach: Benedictus sis, mi Domine DEUS, Rex mundi, qui creas fructum vitis, & educis panem è terra. Gebenedeyet und gepreiset seystu / lieber HERR GOTT / du König der Welt / der du schaffest die Frucht des Weinstockes / und bringest das Brod auß der Erden. Darauff die Gäste antworteten: Benedictus sit, cujus gratia vivimus, & cujus panem comedimus, ja gelobet sey / durch welches Gnade wir leben / und dessen Brod wir essen.

Das ist loblich! das ist Christlich! Darumb/ mein

D iij

M. Cass.  
Suev.  
Schola  
Leob. Rec.  
p. m.  
Plin. N. H.  
l. 22. c. 25.

Weinr.  
Catech.  
p. 487.  
Schol. Sa.  
ler. cap. 37  
p. 205.

Horat.  
serm. lib.  
2. Satyr. 2.  
v. 103.

Heerm. L.  
S. 2. pag.  
204.

Ose. 2, 8.

Ps. 145, 17.

Ps. 147, 7.

Psal. 34,

10, 11.

c. Status  
erigendo.

1. in Choro.

Ps. 74, 9.

Ps. 29, 4.

Ps. 87, 3.

Eph. 6, 4.

2. In Foro.

Palingen.

l. 10. in

Capricor.

p. 278.

ne lieben/ folget denen Ysraeliten jederzeit nach/ und beweiset euch danckbar gegen euern frommen GOTT/ der euch Brod und anders giebet: Vergesset ja kein mahl das Oculi omnium, aller Augen warten auff dich HERR/ und das Confitemini, dancket dem HERRN; haltet auch das Brod in Ehren.

Wird das geschehen; so wird der HERR immer Brod bescheren/ das wir werden keinen mangel haben.

c. Offenbahret sich der HERR JESUS/ und lehret sein Gnaden: Anlitz zu uns Status erigendo, in dem/ das er die drey Haupt-Stände wieder auffrichtet und bessert. Wenn Krieg/ Theurung und Pest im schwange gehen/ so lieget alles danieder/ und ist keine rechte Haushaltung: Wie wir das in voriger Zeit oft gesehen und erfahren haben.

Aber numehr als der edle Fried wieder kommen/ ist es besser worden/ in der Kirchen und Schulen. Zuvor klagten die Leute: Unsere Zeichen sehen wir nicht/ und kein Prophet prediget mehr/ und kein Lehrer lehret uns mehr: Nu aber gehet die Stimme des HERRN mit Macht/ die Stimme des HERRN gehet herzlich/ der GOTT der Ehren donnert/ und werden gloriosa, herzliche Dinge unter dem Volk Gottes verkündiget. Zuvor war die liebe Jugend verführet und entführet: Nu aber werden die Kinder auffgezogen in der Furcht und Vermahnung zum HERRN.

Besser ist es worden in dem weltlichen Regiment. Zuvor hies es: Cui vis est, jus non est, jus obruitur vi. Gewalt geht für Recht. Oder man sagt: Es ist jus belli, das Krieges-Recht. Wie Marcellus fürm Römischen Rath wieder die von Syracusen antwortte

antwortete/als beyhm Livio zu lesen. Nun aber in Fried-  
licher Zeit sitzen die Regenten im Regiment unverhin-  
dert/ halten gute Ordnung und Fried im Lande/ schaf-  
fen Wassen und Vorrath zum Kriege/ und in den  
Städten Vorrath von Korn/ daß sie zur Noth versor-  
get seyn/ das eitel Freude darinnen/ halten Recht im  
Lande/ und schützen die Armen im Volck wieder Ge-  
walt: straffen alles Unrecht/ vertilgen die Gottlosen/  
und richten an das Heiligthumb.

Besser ist es worden im Haus-Stande. Zuvor  
bey noch wehrendem Kriege fraß der Fluch das Land/  
und nahm alles abe; Der wilde und geizige Mars feh-  
rete umb ganze Länder/ Städte und Dö:ffer: Da  
kõnte sich keine Kuh noch Kalb erhalten: Sonderlich be-  
kam das Geld Flügel und Füße/ und das/ durch die  
schõn erdachte Ehren-Titul der extraordinar-Contri-  
bution-Rantzion-Diseretion-Portion-Corresi-Ser-  
vis-recruiten: Verpflegungs-Hülffquartier-Brand-  
schakung und ander Exaction Gelder: Darüber man-  
cher so fro/ reich und glücklich war/ das er die erschun-  
denen Silberlinge mit Juda endlich hinweg warff/ und  
in Verzweiflung dahin gieng. Nun aber Gott die-  
sem unerträglichem übel abgeholfen; So bringen die  
Länder wieder Frucht und bessern sich: Da trieffen  
Gottes Fustapffen von Fettem; Und die Wohnungen  
in der Wüsten sind auch Fett/ das sie trieffen/ und die  
Hügel umbher sind lustig: Die Anger sind voll Schaf-  
fe/ und die Awen stehen dicke mit Korn/ das man jauch-  
zet und singet; Das nu wieder gehõret wird die Stim-  
me des Bräutigams und der Braut/ und die Stimme  
deren/ die da singen: Dancket dem HERRN Zebaoth/  
das er so gnädig ist/ und thut immer dar gutes.

Li. 6. De-  
cad. 3.  
lib. 6.

1. Maccab.  
14. 9. 10.  
11.

3. In Toro.  
E/s. 24. 6.  
Psal. 107.  
34.

Ps. 67, 7.

Ps. 65, 12.

Jer. 33, 11.

Ist also hieraus zu sehen / wie Gott durch Verbergung seiner Gnade ein Kleines sich ernst stellen / und doch wieder seinem Volck gnädig werden könne und wolle. Denn er ist und bleibet doch ein solcher Gott / der seine Heiligen wunderbarlich führet; Ein solcher Gott / der bald betrübet / bald erfreuet; bald tödtet / bald lebendig machet; Führet in die Helle / und wieder heraus; dessen Zorn ein Augenblick wehret; Den Abend lang wehret das weinen / und des Morgens die Freude / wie der Psalmist saget.

Esa. 54, 7.

Psal. 4, 4.

Dent. 32,

39.

1. Sam. 2,

6.

Psal 30, 6.

Das ist den betrübten / und vom Satan bis auff den Tod tribulirten Christen ein großmächtiger Trost!

Hiob. 30,

21.

Psal. 77, 10.

Tob. 3, 21.

Euseb. Hist.

Ecl. 1, 2.

c. 5. pag. 19.

Suid. in  
diction.

ὅτι μὴ

χάνης.

Erasm.

Chil. 1.

Cent. 1.

alag. 68.

Wenn Satan schreyet und spenet: Ey! Siehe / wie läst dich Gott baden? Siehe! Er ist dir in einen grausamen verwandelt / und dein Feind worden; Er hat seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen / und wil nicht mehr gnädig seyn: So solst und kanst ihm begegnen / und sagen: Das weiß ich fürwahr / wer Gott dienet / der wird nach der Anfechtung getröstet / und auß der Trübsal erlöset / und nach der Züchtigung findet er Gnade. Cessante auxilio humano, incipit divinum, wenn Menschen-Hülff auß ist / so fänget Gottes Hülff an / wie Philo sagte / da er vom Tyrannen Caligula stumpff abgewiesen. Und das kömmt plötzlich / nach dem Griechischen Sprichwort: ὅτι μὴ χάνης Θεός, Gott vom Grüste oder von der Bühne / das ist / wie es Suidas erkläret / wenn in der Noth plötzlich Hülff kömmt / wenn man meinet / es sey alles verlohren / und Gott unversehens von seiner blauen Himmels-Bühn mit Rath und Hülff erscheinet.

Das geben die Exempel. Die Kinder Israel stunden

den



den am rothen Meer / und waren in höchsten Nöthen;  
Aber plötzlich ließ Gott seine Hülffe sehen / und führte  
sie hindurch.

Exod. 14,  
22.

Wie oft gerieth David in Leibes- und Lebens-  
Gefahr? Und ward doch allezeit von Sauls Hand  
durch Gottes Hand errettet.

1. Sam. 18,  
11.

1. Sam. 23,  
20.

Da die Jünger in dem grossen Sturm auff dem  
Schiff fast verzweifelten / schaffete der HERR JESUS  
alsbald guten Rath / bedreute Wind und Wasser / das  
es stille und lieblich ward.

Matth. 8,  
24.

Dergleichen wir auch selbst oft gesehen und er-  
fahren haben.

Darumb / mein Christ / wenn sich Gott stellet /  
als sey er weit von dir / so wisse / Er ist dir am nechsten /  
helt dich in seinen Armen / und küsst dich.

Im Winter hat es das ansehen / als ob die Sonne  
am allerweitesten von uns sey / da sie doch in perigeo  
orbis Eccentrici, in die ein und vierzig Tausend / sechs  
Hundert und vier und zwanzig Teutscher Meilen der  
Welt näher ist / als im Sommer: Also / wenn uns der  
Creutz-Winter drücket / meinen wir / die Sonne der  
Gerechtigkeit Christus JESUS sey sehr weit von uns /  
da er doch mitten unter und bey uns ist / und mit uns  
spielet / wie eine Mutter mit dem liebsten Kindlein / für  
welchem sie sich hinter der Handquell verbirget / und her-  
nach mit frölichen Geberden herfür thut / dem weinend-  
Kinde die Thränen abwischet / und es lieblich umbfähet.

Dietr. Sap.  
2. pag. 154.

Mal. 4, 2.

Ioh. 1, 16.

Cant. 2, 9.

Esa. 49, 14.

In welcher Betrachtung D. Luther sehr anmüt-  
ige Worte brauchet / wenn er saget: Kein Thränichen  
muß umbsonst geschehen / es wird angefezt mit grossen  
mächtigen Buchstaben im Himmel. Weinestu / so hat

Luth. in  
Gen. c. 41.  
f. 549. b.

G

Er

Er ein gülden Becken oder Schüssel / und fahet die  
Thranen auff.

*Pfal 9, 10.*

Ist also Gottes Hülf unfehlbar zu hoffen / und  
zwar tempore opportuno, zu rechter Zeit. Er weiß  
wol / wenns am besten ist / Er braucht an uns kein arge  
List / des sollen wir ihm vertrauen. Darumb L. L.

*Eob. Hef-*

*sus.*

*Pfal. 62, 9.*

Erigite ad Dominum spes vestras, fidite in illo:  
Hoffet auff den HERRN allezeit / und traue auff  
ihn / Gott ist unser Zuversicht. Er hilfft auß Noth  
der frome Gott / er tröst die Welt ohn massen / wer  
sich nur fest auff ihn verläst / den wil Er nicht verlassen.  
Und so viel vom Andern.

*III*

*Iterum ca-*

*stigatoris.*

Zum III. haben wir noch einmahl das Modicum  
Christi, das Kleine des HERRN Christi mit einan-  
der zu betrachten / Ratione iteratae castigationis, was  
die wiederholte Züchtigung anlanget.

Ein Vater / wenn er die Kinder einmahl gestraf-  
fet / und sie nicht frömer werden / so fehret er mit der  
Straff-Ruthe fort / und erzeiget sich hart: Eben also  
thut ihm der HERR JESUS auch / wenn alles züchtigen  
und vermahnen umbsonst ist / so greiff Er nach andern  
Ruthen / und schläget immer hefftiger zu.

*Cont. Rel.*

*Anno 1659*

*pag. 36.*

Das hat er an unser Stadt Lauban auch erwies-  
sen; Wie sonst durch andere Plagen / also auch durch  
den nechsten total-Brand / welcher DOMINICA IV-  
bILate den 4. Maji uns betroffen. In den Relatio-  
nen stehet / als ob dieses Feuer von Nordbrennern were  
angeleget worden: Aber davon hat man keinen ge-  
wissen Grund. Wer ursach dran sey / und wie es auß-  
kommen / ist Gott bekand.

Das aber ist gewiß und wahr / daß dieses Feuer in  
der

der einen Vorstadt seinen Anfang genommen / und che-  
man es vermeinet / die ganze Stadt ergriffen / und alle  
Häuser / aufgenommen drey kleine im Grunde / sambt  
den Thürmen / Pasteyen / und andern / was darinnen  
gewest / gänzlich aufgebrennet / und dermassen alles zu  
nichte gemacht / das wenig überblieben / und wir alle in  
unverwindlichen Schaden gesetzt worden. Heist also  
recht mit uns / wie der Poet sagt:

*Moenia quæ fuerant candida, nigra jacent.*

Was man in hundert Jahren gezimmert / gebauet / il-  
luminiret und gefärbet / das hat in wenig Stunden  
das grim-wütende Feuer verzehret.

Und mag das Feuer wol unter die 3. bösen Dinge  
gezehlet werden. Denn es wol sonst seinen Nutzen  
hat; so bezeuget es doch die Erfahrung / das es sey  
*Elementum omnia consumens, quæ rapit,* ein solch  
Element das alles verzehret / alles verderbet.

Hie Fraget sichs:

Warumb doch GOTT die Menschen mit Feuer  
heimsuche und straffe?

Darauff ist die Antwort: umb der Sünden  
willen geschieht es. Denn weil GOTT ist ein heiliger  
GOTT / so wil er auch ein heiliges Volk haben / das  
Ihm diene in heiligem Schmuck / und in seinen Gebot-  
ten wandele. Wenn denn die bösen Kinder nach GOTT  
und seinem Wort nichts fragen / und Gottlos leben  
führen; so suchet Er die Feuer-Peitsche herfür / und  
straffet mit Feuer alles ungöttliche Wesen.

Mit Feuer strafft GOTT Abgötterey; Wie an  
Aarons Söhnen dem Nadab und Abihu zu sehen / da  
die frembde Feuer für den HERRN brachten / wur-

E ij

den

*Prov.*

*πῦρ καὶ*

*θάλασ-*

*σα καὶ*

*γυνὴ κα-*

*κὰ τρία.*

*Freignus in*

*Phys. l. 20.*

*p. 433.*

*Lev. 19, 2.*

*Ps. 110, 3.*

*Ezech. 20,*

*19.*

*Tit. 2.*

*Lev. 10, 1.*

den sie vom Feuer des HERRN angezündet und vertilget.

Mit Feuer strafft Gott die Gotteslästerung/ und greuliches Fluchen und Berwünschen. Wenn mancher ungehaltener Kopff im Zorn wütet und wünschet/ das Donner und Hagel-Feuer in sein/ und ander Leute Häuser schlagen mögen; So ist Gott bald fertig mit seiner feurigen Donner-Cartaun/ und schläget solche Cyclopen grimmiglich zu Bodem.

*Dierr. Sap.*  
1. p. 540.

Im Jahr Christi 1462. ward vom Rath zu Tropen ein Mann/ wegen grosser Gotteslästerung ins Gefängnis geworffen. Auff den Sonntag Exaudi traff ihn das Feuer vom Himmel in Thurm/ und fraß ihn auff.

*Zeiller.*  
part. 2.  
*Epist.* 383.  
p. 274.

Im Jahr 1407. hat sichs begeben/ das eine Frau ihrer Magd / welche erst zur Messe gehen/ und hernach Feuer machen wollen/ in hundert tausend Teuffel Nahmen (Gott behütt einen jeglichen fromen Christen) das Feuer zu machen befohlen: Worauff dasselbige so hefftig angegangen/ daß mans keines weges hat leschen können / und ist die halbe Stadt Demmin in Pomern im Feuer verdorben. Also wil der HERR den nicht ungestrafft lassen/ der seinen Nahmen mißbraucht/ sagt Moses.

*Exod.* 20.  
7.

*2. Reg.* 1.  
10.

Mit Feuer straffet Gott die Verachtung seines Wortes / und die Verfolgung seiner Diener. Als Ahasia zween Hauptleute mit zweymahl 50. Knechten ausschickte / den Propheten Eliam zu fahen / ließ der HERR Feuer vom Himmel auff sie fallen / und verzehrete sie.

Auff die Aufstossung des gewaltigen Lehrers Chry-

Chrylostomi, ist zu Constantinopel ein grosser Brand erfolgt / durch welchen viel herrliche Gebäude verdorben. Ist also wahr worden / was GOTT durch den Propheten Jeremiam dräuet: Werdet ihr mich nicht hören und ehren / und den Sabbathtag gebührlich feyern / so wil ich ein Feuer unter den Thoren anstecken / daß die Häuser zu Jerusalem verzehren / und nicht gesecht werden sol.

Mit Feuer straffe GOTT den Aufruhr und Ungehorsam gegen die weltliche Obrigkeit. Da die Kinder Israel sich wieder Mosen empöreten / und an ihm Kitter werden wolten; Siehe! so ergrimmete der Zorn des HERRN / und zündete das Feuer des HERRN unter ihnen an / und verzehrete die eusersten Läger. In gleichen fraß das Feuer des HERRN die 250. Männer / so mit im Aufruhr Corah, Dathan und Abiram begriffen.

Mit Feuer straffe GOTT Mord und Todtschlag / Stolz und Hochmuth / Unversöhnlichkeit / Nachgier / und dergleichen Laster.

Zwischen den Carthaginensern und Römern war eine unversöhnliche Todts-Feindschafft. Darumb als ihnen einsmahls die Römer Friede oder Krieg liessen anbieten; Erwehlten sie ihnen den Krieg / den bekamen sie auch / und mit dem Kriege / Feuer und Untergang. Massen der Römische Hauptman Scipio die Stadt anzünden lassen / in welchem Brande 25000. Weiber und 30000. Männer umbkommen. Das muß eine Noth und Elend gewesen seyn!

Mit Feuer straffe GOTT die vermaledeyte Unzucht und Hurerey; Wie an den Sodomitern zu sehen

Strign. in  
1. cap. Ion.  
fol. 114.

Jer. 17. 27.

Num. 11. 1.

Num. 16,  
34.

Meiger.  
Nacl. Hist.  
p. 1429.

Gen. 19,

24.

Epl. Iud.

v. 7.

Syr. 39, 35.

Menger.

Infor. Con-

sc. Evang.

p. 152. 153.

Provs. 14,

13.

Iosw. 7, 25.

sehen / über welche umb ihres gottlosen Wesens willen / der HERR vom HERRN regnen ließ Feuer und Schwefel / und hat damit der Welt ein Exempel und Beyspiel gegeben / sich für dergleichen Bosheit zu hütē.

So pfleget man den unzüchtigen Bälgen / wenn sie die Kinder erdrücken / einen abgeispizeten Feuer-Pfal durchs Herk zustossen / und ihnen zu wehren / das sie es nicht mehr thun. Feuer / Hagel / Hunger und Todt ist alles von GOTT zur Rache geschaffen / sagt Sprach.

Mit Feuer strafft GOTT das Panquetiren, Vollsauffen / Mascaraden, und ander unsötes Faschnacht-Wesen; wie folgende Geschichte beweht.

Man liest von etlichen ansehnlichen Herren und hohen Personen / das sie in der Fasnacht ein Freuden-spiel angerichtet / sich als Satyros und wilde Männer außgekleidet / und unter einander mit brennenden Fackeln und Windlichtern geschwermet und herum gesprungen. Was geschicht? GOTT verhenget es / das einer an seinen mit Harz und Pech zugerichteten Kleidern angezündet wird / von welchem die andern auch anfangen zu brennen / und ein solcher erbärmlicher Handel worden / das alsobald etliche vornehme Männer in solchem Feuer umbkommen und verderben. Da hat es geheissen: Extrema gaudii luctus occupat, nach dem lachen kömmt trauern / und nach der Freude / Leid.

Mit Feuer strafft GOTT Geitzige / Diebische und Räuberische Leute; Wie an Achan zusehen / der hatte sich am verbanneten Gutt vergriffen / darüber er mit Steinen zu todt geworffen / und verbrennet worden.

So hat auch GOTT mit Feuer vom Himmel auff die Diebe zugeschlagen. Zur Freystadt in Schlesien hat

hatt ſichs begeben/dasz. Siebe einem Tuchmacher un-  
ter dem damaligen Wetter Wolle ſtellen wollen; in dem  
ſie einfacken/werde ſie vom Hagel-Feuer zerschmettert.

Dergleichen ſchrecklichen Untergang der Fran-  
zoſen Oberſter Brennus mit ſeinen Soldaten umb Kir-  
chen Raubes willen erfahren/teſte Juſtino.

Mit Feuer ſtrafft G. Ott Calumnianten, Lügner  
und Aſſterreder. Denn weil ihre Zungen wie Feuer in  
den Wachholdern brennen und wüthen/ ſo bezahlet ſie  
G. Ott auch mit Feuer; Wie auß der Legenden des  
Pelbarti zu ſehen von einem Verleumbder/ ſo in Kalck-  
ofen geworffen worden.

Sehet M. L. alſo pfleget G. Ott die Sünden der  
Menſchen mit Feuer anzugreifen und heim zu ſuchen.  
Und das iſt auch das Zündpulver/welches unſere arme  
Stadt und Vaterland angezündet/ und in die Aſchen  
geleget hat. Wir ſind nicht frömer/denn andere.

Iſt es nicht alſo/das Leute gefunden werden/wel-  
che Chriſtum die lebendige Quelle verlaſſen/ und ma-  
chen ihnen hier und dar außgehauene Brunnen/ die  
doch löchericht ſind/und kein Waſſer geben.

Was iſt gemeiner unter den Leuten/ als ſchelten/  
fluchen/ ſchweren? Mancher hat ſich ſo übel geweh-  
net/wenn er das Maul auffhut/ ſo fahren etliche flüche  
herauß; Und darzu brauchet man nicht nur die Element;  
Sondern Jeſu Chriſti Blut/Marter/Wunden/Sa-  
crament und dergleichen. Iſt ja ſchrecklich zuhören!

So ſind manche Zuhörer ihren Lehrern gram/  
wenn ſie von ihnen vermahnet werden/ Gottes Wort  
in Ehren zuhalten. Was ſagen ſie? Gebeut hin/ge-  
beut her/harre hie/harre da/hie ein wenig/dort ein we-  
nig!

*Juſtin. Hiſt.  
lib. 24.  
p. 233.*

*Pſ. 120, 4.*

*Titii Loc.  
p. 576.*

*Ier. 2, 13.*

*Amos. 5,  
10.*

*Eſa. 28, 13.*

Ier. 44, 16.

nig! Nach dem Wort / das du uns im Nahmen des  
HERRN sagest / wollen wir nicht gehorchen / son-  
dern wir wollen thun nach dem Wort / das auß unserm  
Munde gehet. Auch mangelt es nicht an widerspen-  
stigen Leuten / an ungerathenen Kindern / an gottlosem  
Gesinde / und dergleichen.

Deut. 32,  
35.

Also / wenn GOTT saget: Mein ist die Rache / ich  
wil vergelten; So dencket und saget mancher dagegen:  
Ulciscar dum vivam, ich wil meinen Kopff nicht sanfft  
legen / bis ich mich an meinen Feinden gerochen.

Est vindicta bonum vitâ jucundius ipsâ.

Was soll ich sagen / von dem Huren / Sauff- und  
Hoffarts-Teuffel? O diese sind izt am Ende der Welt  
sehr unmüßig / schlagen allenthalben umb / und nehmen  
Knecht und Mägde an.

Ovid. me-  
tam. lib. I  
v. 144.

Was thutt der Raub- und Schrape-Teuffel?  
Traun / er kreucht zu allen Fenstern ein / und nimbt  
weg / was er nicht hingelegt hat. Das es wol heist zu  
dieser Zeit / wie dort der Poet klagt: Vivitur ex rapto;  
Man lebt vom Diebstall und Raube!

Seneca de  
benef. lib. I.  
c. 10 p. 386

So mangelts auch nicht an Verleumbdern und  
bösen Mäulern; und ist leider! alles in allem verderbet /  
so gar / das wir mit dem gelehrten Heyden Seneca sa-  
gen mögen: Hoc majores nostri questi sunt; hoc nos  
querimus, everfos esse mores, regnare nequitiam, in  
deterius res humanas, & in omne nefas labi. Das  
haben unsere Vorfahren geklaget / das klagen wir / das  
die Sitten verderbet sind / und die Bosheit regieret / und  
das die menschlichen Händel immer ärger werden / und  
die Leute der Untugend ergeben sind.

Esa. 3, 8.

Wenn nu GOTT / der Augen der Majestät hat /  
solch



solch widerstreben siehet / wie kan er vorüber / das er nicht straffen solte? Denn das ist Gottes proceß / das er lange Gedult hat mit den Sündern / aber wenn sie es zu viel machen / so lesset er die Straff ergehen. Wie an den Exempeln zu sehen.

Der ersten Welt gab Gott frist 120. Jahr; weil sich aber die Menschen nicht bessern wolten / so musten sie in den Wasserflutten ersauffen.

Dem Pharao, dem Saul, dem Nebucadnezar, sahe Gott lange zu: Weil sie aber immer verstockter und ärger worden / so zog er seine Hand von ihnen abe / das jener im rothen Meer ersoff / der ander am kalten Eysen starb / dieser zur wilden Bestien ward. Hat demnach S. Augustinus wol gesaget: Tam diu unumquemq; DEI patientia sustinet, quoad peccatorum terminum nondum compleverit, quo completo, peccator illicò percutitur, nec ulla ei venia reservatur. Gott siehet den sündigen Menschen so lange zu / biß sie das Maß der Sünden erfüllet haben / wenn das voll / so ergeheth die Straffe / und ist denn alle Gnad auß / und dahin.

Was aber zu thun / das wir Gott bewegen mögen / fortan mit Feuer und andern grossen Straffen und Plagen zu verschonen?

Antwort:

1. Pœnitentiam agamus, wir sollen uns bekehren / und Busse thun. Denn die Busse ist das rechte Leschwasser / dadurch das natürliche / Ruchen und alle andere Plage-Feuer geleschet und abgewendet werden können. Davon saget die Göttliche Majestät selber: Pflözlich rede ich wieder ein Volk und ein Königreich /

Gen. 6.

Exod. 14,  
25.

1. Sam. 31,  
5.

Dan. 4, 29.

Aug. de do.  
Er. Christ.  
cap. 3.

1. Pœniten-  
tiam age.

Ier. 18, 7.

reich / das ichs ( verstehe mit Feuer ) aufrotten / zerbrechen und verderben wolle: Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit / dawieder ich rede / so sol mich auch reuen das Unglück / das ich ihm gedacht zu thun. Welche Wort klärlich bezeugen / das GOTT umb der Busse willen mit den gedräuten Straffen inne halten wolle.

Exod. 4, 3

Ps. 34, 15

Eph. 4, 22

Was heist aber Busse thun? Es heist / mit Mose die Sünden-Schue außziehen; es heist / ablassen vom bösen / und guttes thun; es heist / den alten Menschen ablegen / und den neuen anziehen.

Ovid. Fa-

stor. l. 3.

v. 394.

Chrysoft.

Hom. 49.

ad pop.

Das / das lasset uns / meine liebe Christen / in acht nehmen / und das heilsame Buszwerck nicht auffschieben. Zwar / in andern Dingen heists wol: Differ, habent parva commoda magna mora, verzeuch! Ein kleiner Verzug bringt oft grossen Nutzen: Aber die Busse auffziehen / das ist gefährlich / das ist schädlich. Chrysoftomus sagt: Gleich wie / wenn ein Schiff einmahl zu scheitern gehet / so ist's geschehen: Also / wer mit der Busse zu lange verzeucht / bis das Lebens-Schiff umbfällt / mit dem ist's verlohren. Uberdas / ist es Gottes ernstlicher Befehl / das man sich bekehren und from werden solle.

Esa 1, 16.

Ier. 25, 5.

So spricht er im Esaia: waschet / reiniget euch / thut euer böses Wesen von meinen Augen / lasset ab vom bösen / und lernet guttes thun. Und abermahl spricht der HERR: Unusquisq; revertatur à via suâ pessima, ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und Wesen. Kehret euch zu mir / spricht der HERR Zebaoth / Zach. 1. v. 3.

Im Neuen Testament schreyet Johannes der Täufer von seiner Cankel: Thut Busse / thut recht / schaffes

schaffene Früchte der Buße. Er setzet auch Ursach darzu. Denn spricht er: Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt / welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen. So läutet die ganze Natur die Buß-Glocken.

Matth. 3,  
8.

Meinen wir / das die bisanhero entstandene Winde / und andere Zeichen werden umbsonst seyn? Daran zweifele ich nicht. Vielmehr dörrfte ich sagen:

Tot signa, Oceani rabies, venti, atq; Cometa

Ille novus Mundo maxima damna ferent.

So viel Zeichen und Wunder / des Meers und anderer Wasser außlauffen und wüten / die stürmenden Winde / der neue Comet / sind vorboten grossen Unglücks / so der Welt begegnen wird.

Gewiß ist das Sprichwort nicht vergebens gemacht: Væ regioni, in qua multa fiunt prodigia, Wehe dem Lande / darinn viel Wunder geschehen!

Meng. In-  
for. Consc.  
Evangel.  
p. 983.

Darumb / O mein Christ / höre auff das Sünden-Rädlein zu treiben; Heute wenn du die Stimme des HERRN hörest / so verstocke dein Herz nicht; Sondern schlag mit dem Zöllner an deine Brust und sage: Gott / biß mir Sünder gnädig.

Pf 95, 8.  
Luc. 18,  
13.

Wird das erfolgen / so wird der HERR der Heerscharen über uns wachen / und uns für Feuer / Brand und andern Unglück behütten.

2. Vota reddamus, wir sollen und müssen beten. Wenn Feuer auffgehet / so wird ein groß Geschrey unter dem Volck / man schläget zu Sturm / man leutet mit allen Glocken. Was werden wir dabey erinnert? Antwort: Die Bett-Glocken anzustimmen / und Gott seinen Himmel zu stürmen / das Er von oben herab Hülffe thue / und dem übel wehre.

2. Vota  
redde.

*Iac. 5, 16.**Exod. 14.**Jos. 10, 12.**2. Reg. 1,**10.**Dan. 6, 22.**c. 3, 13.**Act. 12,**10.**Syr. 35.**Chrysoft.**Hom. 72.**ad pop.**Bernh. de**S. Andrea**sermon. 1.**Matth. 8,**25.*

Wie hat das Gebet so grosse und mächtige Krafft / wenn es ernstlich ist. Mit dem Gebet hat Moses das rothe Meer von einander getheilet. Josua die Sonne stillstehende gemacht. Elias Feuer vom Himmel erlanget. Daniel den Löwen den Rachen zugehalten. Seine Gesellen das Feuer im Babylonischen Ofen gedämpffet. Petrus das Gefängniß auffgeschloffen / &c. Ist demnach das Gebet die durchdringende Petarde, mit welcher man Wolcken und Himmel zersprenget. Das Gebet ist der Wind / der die Egyptischen Heuschrecken alles übel wegwehet. Das Gebet ist das starcke Schloß / wieder welches kein Anlauff des Teufels und böser Leute etwas vermag. Daher Chrysostromus gesagt: *Nihil fortius est homine legitime orante*, es ist nichts gewaltigers / als ein Mensch / der recht beten kan. Und Bernhardus redet schön: *Meditatione agnoscimus imminencia nobis pericula, oratione avertimus*, wenn man fleissig nachsinnet / so lernet man die Gefahr erkennen / wie groß sie sey: Wenn du aber betest / so reissestu herdurch / das dir kein übel widerfähret. Weil nu dem also / wer wolte in Feuersnöthen nicht die Bett-Blocken ziehen? Wer wolte nicht zu seinem Jesu schreyen: *HERR hilff uns / wir verderben!*

Mercke aber wol / O Mensch! das man / ehe die Noth verhanden / beten müsse! Ein jeder Christ ist schuldig / täglich seine Bett-stunden zu halten / auch den öffentlichen Bett-Stunden / deren bey uns täglich zwei angestellet werden / mit Andacht bey zu wohnen / und wenn des Nachtes die Wächter schreyen: *Bewahret das Feuer / und das Licht / auff das Niemanden kein Scha-*

Schaden geschicht / und lobet **G**ott den **HERRN**:  
 So solt du dich auffmuntern / und bey dir sagen: **HERR**  
**G**ott dich loben wir / **HERR** **G**ott wir dancken dir.  
 Dich Vater in Ewigkeit / Ehret die Welt weit und  
 breit: all Engel und Himmels-Heer / und was dienet  
 deiner Ehr: auch Cherubim und Seraphim, singen im-  
 mer mit hoher Stim: Heilig ist unser **G**ott / Heilig ist  
 unser **G**ott / Heilig ist unser **G**ott / der **HERR** Ze-  
 baoth. Wird das ins künfftige geschehen / so wird  
**G**ott für Feuer und Brandschaden wol behütten.  
 Denn die Bett-Dyffer gefallen ihm wol / wie Tertul-  
 lianus saget: *Hæc vis DEO grata est*, solche Gewalt  
 ist ihm angenehm / und thut / was die Gottfürchtigen  
 begehren / und höret ihr schreyen / und hilfft ihnen.

E/4. 6, 3.

Tertull. in  
Apol. c. 39

Ps. 145, 19.

3. Patientia studeamus, wir sollen in Feuers-Noth  
 lernen Gedult haben. Man findet Leute / wenn sie die  
 wüttenden Feuer-Flammen sehen / so wollen sie auß der  
 Haut fahren / murren auch wol wieder **G**ott / daß er sie  
 so härtiglich angreiffet / und meinen / sie haben es nicht  
 verdienet. Das ist unrecht! Viel besser ist es / daß man  
 sich in solchem Nothstande dem willen Gottes ergebe /  
 und mit Hiob sage: Der **HERR** hats geben / der **HERR**  
 hats genomme / der Nahme des **HERRN** sey gelobet.

3. Patien-  
tia stude.Hiob. 1,  
21.

Ein sehr gedencfwürdiges Exempel der sonderbah-  
 ren Gedult und Demuth gegen **G**ott / haben wir an  
 dem Engelländischen Cankler Thoma Moro. Dieser /  
 als er Legations-weise nicht daheimen ist / frieget Zei-  
 tung das ihm sein Haus und Scheunen / so voll Ge-  
 treid / abgebrennet / und grosser Schade geschehen / dar-  
 über sein Gemahlin sehr bekümmert: An diese schreibet  
 er folgenden Trost-Brieff: **G**ott grüsse dich / meine

F iij

liebe

liebe Aloyfia. Ich vernehme / das unsere Scheunen / als auch etlicher Nachbarn mit allem Getreid im Feuer verdorben. Wiemol nu solcher Schaden / so geschehen / zu beklagen ist; Dennoch / weil es Gott also gefallen / sollen wir Gottes außgereeckte Hand nicht allein geduldig / sondern auch willig ertragen. Was wir verlohren / das hat uns Gott gegeben. Weil ers aber wieder genommen / so geschehe sein Wille: Wir wollen deswegen wieder den HERRN nicht murren; sondern vorlieb nehmen / und ihm so wol im Unglück / als im Glück danken. Und wenn wirs recht bedencken / so haben wir auß diesem zugestandenem Unglück mehr fromen / als Schaden. Denn was uns heilsam und gut ist / weiß er besser / als wir selber. Ich bitte dich / du wollest Betrost seyn / und es Gott walten lassen. Nimb dein ganzes Hausvolck / gehe mit ihnen in die Kirche / und dancke Gott beydes für das / was Er uns gegeben / und für das / so er uns genommen / auch für das / was Er uns gelassen. Es ist Gott leicht / wenn es ihm gefällig / das / was noch vorhanden / durch seinen Segen zu mehren; So er aber ein mehres hinnehmen wil / so geschehe es nach seinem Wohlgefallen.

Auch soll man fleißig nachfragen / wie groß der Schade sey / den die Nachbarn erlitten / und sie vermahnen / daß sie sich nicht bekümmern. Denn ich wil es nicht geschehen lassen / daß sie umb meinet willen Schaden leyden / solte auch alle mein Vorrath drauff gehen / das ich nicht einen Löffel behielte / &c. Wer siehet auß diesem nicht / wie sich dieser Mann so ganz der Göttlichen Regierung ergeben / und uns ein Exempel gelassen / daß wir ihm gleichförmig werden sollen / in  
be

Drexel. in  
Gymn. pa-  
tient. p.  
472.

betrachtung / das niemand für glücklich zu preisen /  
ohn allein der / qui in curru altissima providentia le-  
dens, divina voluntati se dat ex toto, welcher auff dem  
hohen Wagen der Verschung fahrende / sich dem Gött-  
lichen Willen ganz ergiebet / und allezeit Gott dan-  
cket / wenn Er ihm ein hartes erzeiget. Werden wir uns  
in dieser Gedult-Schule recht verhalten / so wird er für  
fernern Feuer und Brand uns in Gnaden bewahren.

4. In DEO confidamus, wir sollen unser Zuver-  
sich auff Gott setzen / und ihm allein vertrauen. Wo  
stehen die Gottlosen hin / wenn sie in Feuers-Noth ge-  
rathen? Eins Theils zum Teuffel / als die Unholden  
thun / denen er zum Feuer hilfft / und wie sie ihm gedie-  
net / ablohnet. Eins Theils zu den todten Götzen / die  
weder sich / noch andere retten können. Eins Theils  
legen Hand an sich / und verzweifeln. Wir aber / als  
Christen / wenn Gott den Feuer-Besem brauchet / sol-  
len allein zu ihm / als zu dem wahren lebendigen Gott /  
unsere Zuflucht nehmen: Denn er ist allein Allmächtig /  
und kan helfen; ist allein güttig / und wil helfen; ist al-  
lein nahe / und wird helfen. O wol uns bey diesem  
mächtigen / güttigen / gegenwertigem und hülfreichen  
HERREN! Gesegnet ist der Mann / der sich auff den  
HERREN verläßt / und der HERR seine Zuversicht ist;  
der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzet. Denn ob  
gleich eine Hitze kömmt / fürchtet er sich doch nicht; son-  
dern seine Blätter bleiben grüne / undorget nicht / wenn  
ein dürz Jahr oder andere Plage kommet; sondern er  
bringet ohn auffhören Früchte.

Darumb / O lieber Mensch / in grosser Noth / ver-  
trau du Gott / Er wird dich woll versorgen.

In

4. In DEO  
confide.

Baruch. 6.

Jer. 17, 8.

Michaël  
Sachf.  
Käyserl.  
Chron. 4.  
p. 297.

5. Pruden-  
ter age.

In Domino cujus stabilis fiducia, nunquam  
Fallitur, eventus spes habet illa bonos.

Wer Gott mit Ernst vertrauen kan/  
Der bleibt ein unverdorben Mann/  
Gott thut in Nöthen bey ihm stahn.

5. Prudenter & strenuè agamus, wir sollen klüg-  
lich und getrost handeln. Eines jeden Haushalters  
Ambt und Schuldigkeit ist / das er / wie aller ander  
Dinge im Hause / also auch des Feuers warnehme. Er  
sol nicht gestatten / daß man mit brennenden Spanlich-  
tern in die Ställe / noch in andere mit Stroh und Werck  
angefüllete Orte gehe. D wie bald kan etwas versehen  
werden! Man hats erfahren / das auß geworffener  
Tabacschen Feuer außkommen; das auch die Kas-  
ken / daß auff dem Heerde glimmende Feuer weg getra-  
gen und angezündet!

Zu Wien auff der Käyserlichen Burg ist Anno  
1613. durch einen unaußgeleschten Wachsstock ein Feuer  
angegangen / dadurch auff dreyssig Tausend Gilden  
Schaden geschehen.

Das es also wahr ist / und bleibet: Unica scintilla  
comburit sylvam, ein einiges Füncklein zündet einen  
ganzten Wald an / und verderbet ihn.

Hier gilt es auffsehens! Wenn aber ein Feuer zu  
Kräften kombt / und zu Dach außschlägt / was sol man  
da thun? Mit heulen und schreyen / mit Hände win-  
den und Haar außrauffen ist es nicht gethan; sondern  
man muß dem Feuer / als einem verderbendem Feinde /  
männlich begegnen / und mit Wasser / Feuer-Hacken /  
Aexten und dergleichen Instrumenten gegenwehr thun.

Hier



Hier fällt eine Frage für!

Ob man es nicht möge versprechen?

Denn da sind manche vorwitzige Köpffe dar/  
schreiben auff einen Teller etliche Zauberische Segens/  
Worte / oder Characteres, und werffen es ins Feuer.  
Ist das recht? Ich antworte / Nein! Denn unter sol/  
cher Feuer-Kunst lieget der Teuffel begraben / mit wel/  
chem wir nichts sollen zu thun haben; wie D. Balduin  
in seinen Gewissens-Fragen lehret. Es ist besser / das  
man zugelassene Mittel brauche / und Gott umb Hülff  
anruffe / und wens nicht helfen wil / dem Willen Got/  
tes stille halte. Ein Christ soll gesinnet sein wie David /  
und mit ihm sagen:

Hoc quoq; sustineam constanti pectore Fatum;

Dextera Supremi vertere cuncta potest.

Ich wil das leiden / die Rechte des Höchsten kan  
alles endern!

6. *Memoriā igniū recolamus*, wir sollen stets mit  
Feuer-Gedanken umbgehen / und uns zu gemüthe führe

7. Das natürliche Feuer / und bedencken / was das  
für eine edle Gabe Gottes sey. Denn ob es wol ein  
fressend und verzehrend Ding ist / so kan man doch des/  
sen nicht entbehren; wil man backen / schmieden / schmel/  
zen / Kalk und Töpffe brennen / Kreuter und anders  
distilliren, Stubē einheizen / Licht anzünden und leuch/  
ten / muß man Feuer haben. So schreibet Plinius:  
*Ignibus medicam quoq; vim inesse*, das auch das  
Feuer eine Arzneyende Krafft habe. Welches wir sol/  
len erkennen / und Gott dafür dancken. Sollen uns  
aber hütten / das wir auß dem Feuer nicht einen Abgott  
machen; wie weiland die Persen gethan / welche dem

G

Feuer

Baldocas.  
consc. p.  
723.

ps. 77, 11.

6. Memo-  
riam igni  
recole.

I.  
Das Rū-  
chen Feu-  
er.

Plin. N. H.  
l. 36. c. 27.  
p. 652.

Peucer. de  
divinat.  
fol. 192.  
Seneca  
Epist. 91.  
p. 758.

Feuer unter dem Nahmen Urimasda Göttliche Ehre erwiesen / davon Peucerus zu lesen. Uns auch trösten / was Seneca sagt: Multas civitates incendium vexavit, nullam abstulit, das Feuer hat wol viel Städte beschädiget / aber keine ganz weggenommen und vertilget.

Dahero wir die Hoffnung zu G. Dtt schöpfen / er werde auch dieser unser Stadt Gnade verleyhen / daß sie wieder gebauet werde.

2. Des H.  
Geists  
Feuer.

2. Stelle dir für Augen des Heiligen Geistes Feuer / welches ist ein reinmachendes / erwärmendes und erleuchtendes Feuer / mit welchem wir von Christo begnadet werden in der H. Tauffe / im Wort und Abendmahl: was garstig und unsauber an uns ist / das brennet diß H. Feuer auß / und macht uns für G. Dtt so schön / das Er seine Lust und Freude an uns siehet und saget: das ist mein lieber Sohn / meine liebe Tochter / an denen ich ein wolgefallen habe.

Matth. 3,  
17.

Diß H. Feuer zündet an unsere Eyskalte Herzen / und wärmet dieselben / daß sie für Andacht lodern und brennen; wie die Herzen der Emahuntischen Jünger / welche / als sie Christi Predigt gehört / sageten: Nonne ardebant corda nostra? Brandte nicht unser Herz in uns? Sie lodern und brennen / wie die Herzen der Zuhörer Petri; Und wie das Herz der H. Monica des Augustini Mutter / welche durch den H. Geist angezündet / und durch die betrachtung des Himmlichen Freuden-Lebens auffgemuntert / in diese Wort herausbrach: Evolemus, Evolemus ad illa Cæli gaudia! Ach! das wir Flügel hetten / und bald in das Himmliche Freuden Paradis gelangen möchten!

Luc. 24,  
32.

Act. 10.

Meisn. Au-  
gust. Con-  
fess pred.  
3. p. 389.  
S 445.

Ja / es erleuchtet dieses H. Geistes Feuer die Men-  
schen /

schen / und macht auß ihnen grosse Helden / und wunder Leute / das sie alle Gefahr verachten / der Tyrannen spotten / und mit Stephano dem Tode frölich unter Augen gehen / und sie wie der Stein Abesos, nach dem sie einmahl in der Andacht und Glauben entbrennet / nicht aufleschen; sondern bis ans Ende beständig bleiben. Das mag ein edel / und herzlich Feuer seyn! Wer wolte ihm das nicht wünschē? Wer wolte es nicht ehren und bewahren? Wer wolte nicht darumb bitten / und beten:

O du selig Himmel-Licht!

Dein Glantz in die Herzen richt/  
Die dir willig sein verpflichtet.

Ohn dein Göttlich Hülff und Rath/  
Der Mensch nichts kan noch hat/  
Steckt voll Sünd und Missethat.

Wasch uns all von Sünden rein/  
Feucht die durren Herzen fein/  
Heil die / so verwundet sein.

3. Bedencke das Creuz und Anfechtungs-Feuer; Davon Gott im Esaia saget: Siehe! Ich wil dich läutern / aber nicht wie Silber; sondern ich wil dich außerehlet machen im Ofen des Glendes. Wor- aus zu sehen / das Gott seine Liebhaber in mancherley Creuz und Anfechtung fallen lasset / alles zu dem Ende / das sie dadurch zum wahren Christenthumb und ewigen Leben bewehrt mögen werden.

So nöthig ist einem Menschen die Creuz übung / das er ohne dieselbe kein Christ sein kan! Davon S. Augustinus sagt: Nullus servus DEI sine tribulatione est, si putas, te non habere tribulationes, nondum coepisti esse Christianus. Kein Diener Gottes ist ohne

G ij

Trüb

Act. 7, 55.

Barth.  
Angl. de-  
prop. rer.  
lib. 16.  
c. 12.

Prof. a  
Pentec.

2.  
Creuz  
und An-  
fechtung  
Feuer.  
Esa. 48,  
10.

August.  
enarr. Ps.  
55. tom. 8.

Trübsal / wenn du meinst / du habest keine Trübsal / so hastu noch nicht angefangen ein Christ zu seyn. In erwekung dessen / laß dich die Hitze / so dir begegnet / nicht befrembden / als wiederführ dir etwas selzames; sondern freudich / daß du mit Christo leidest / außt das du auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herzlichkeit / Freud und Wonne haben mögest.

1. Petr. 4.

12.

4.

Das  
Donner-  
und Wet-  
ter-Feu-  
er.

Psal. 29, 3.

Esa. 30.

30.

Sap. 5, 22.

Bob. Cal.

Ecclesia.

p. 405.

Virg. Ae-

neid lib. 6.

v. 585.

4. Beschau das Donner-Blitz-und Wetter-Feuer. Es ist nicht selzam / das sonderlich in den heißten Sommertagen sich ernste Wetter begeben / in welchen der Gott der Ehren donnert / und seine Stimme schallen läßt / daß man siehet seinen außgereckten Arm mit zornigen dräuen und mit Flammen des verzehrenden Feuers / mit Stralen / mit starcken Regen und Hagel. Auß solchem Wetter fahren die Geschosß der Blitzen auff die Erden / und auß den Wolcken / als von einen hartgespanneten Bogen treffen sie gleich zu / und thun oft grossen Schaden an Menschen und Viehe; davon man viel Exempel in Historien findet.

Was sich Anno 1605. den 25. Maji allhie zum Lauban zugetragen / das erzehlet der seel. H. Bohemus, in seinem Kirchen-Calender.

Was aber zu thun bey dem Wetter-Ernst?

Manche Leute sind sicher / und treiben Scherz / wenn es Donnert und Blitzt.

Jener Edelman in Schlesien / als ein Donnerknal neben ihm geschehen / sagte: Alter HERR / habt ihr nach mir geschossen / so habt ihr gefehlet.

Anderer wollen Gott die Wetter-Kunst nachthun. Wie Salmones, der unter den Donner-Wettertern auff einer küpffern Brücken daher fuhr / und auch

Don-

Donnerte. Andere fluchen und stürmen wieder den donnernden Gott; wie Caligula, der im Donnern und Wetterleuchten mit Steinen gen Himmel warff / und sagte: Aut tu me interficias, aut ego te. Entweder du mußt mich umbbringen / oder ich dich. Behüt uns Gott für solcher Unsinnigkeit!

Michael  
Sachs. in  
Calig.  
p. 39.

Du / O Mensch / wenn Gott Donner- und Feuer-Stralen mit hauffen ausschüttet / demütige dich für seiner Majestät / fall auff deine Knie / und bete.

Bete mit David: Ach! HERR / straff mich nicht in deinem Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grim! Herr D. Hunnius hat pflegen zu sagen: Er hette viel tausend Exempel / der von Donner erschlagenen gelesen / aber keines gefunden / daß ein Mensch kniende / und mit auffgehobenen Händen zu Gott betende were erschlagen worden! Welches auch der Heyde angemerket und gesagt:

Psal. 6, 2.

Sape Jovem vidi, cum iam sua mittere vellet  
Fulmina, thure dato sustinuisse manum.

Ovid. Fast.  
l. 3. v. 300.

Ich habe oft gesehen / wenn Gott seine feurige Donner-Carthaunen geladen und schon geziehlet / das auff beschehenes Gebet er inne gehalten / und der Menschen verschonet hat. Das Gebet ist die rechte Wetterglocke / die die Wetter stillen / und Unglück abwenden kan. Strigenius gedencet eines Bauer Jungen / der auff dem Pferd gefessen / als ein Wetter kommen / und gesungen: Christ ist erstanden; da hat der Donner das Pferd erschlagen / dem Knaben aber ist nichts widerfahren.

Strigen. in  
cap. 1. Iona  
fol. 112. a.

5. Gedencke an das letzte Welt-Feuer. Es haben vorzeiten etliche gemeinet: Die Welt were von Ewigzeit / sie würde auch ewig stehen bleiben. Aber / Nein!

5.  
Das letzte  
Welt-  
Feuer.

Ludor. Vi-  
ves de Ge-  
rit. fid.  
Christ. lib.  
1. p. 115.  
Psal. 50, 3.  
Mal. 4, 1.  
  
2. Pet. 3,  
10.  
Senec. de  
nat. quast.  
lib. 3.  
p. 706.

Wie die Welt ihren Anfang hat; also wird sie auch ihr Ende nehmen/ und zwar durchs Feuer.

Freßend Feuer wird für dem HERRN herge-  
hen / und umb ihn her ein groß Wetter / sagt der Psal-  
mist. Des HERRN Tag wird brennen / wie ein  
Ofen / und werden die Element für Hitze zuschmelzen /  
und die Erde / und die Wercke / die drinnen sind / wer-  
den verbrennen / und die Himmel im Feuer zergehen /  
spricht Petrus. Exitus mundi ignis est, sagt auch Se-  
neca, das ist / der Welt Ausgang ist das Feuer.

Dieser letzte Welt-Brand ist wol viel näher / als  
die sichere Welt gläubet. Darumb / O Mensch / halt  
dich fertig auff diesen letzten Feuer-Tag / und auff das  
strenge Gericht / so darauff erfolgen wird! Lebe in ste-  
ter Gottesfurcht / auff das du alsdenn wol bestehen mö-  
gest. Bitte täglich umb Vergebung der Sünden / und  
seuffze also:

Ne quaeso more Judicis  
Quid egerim, quid dixerim,  
Quid cogitarim, pondera:  
Peccata sed mea omnia  
Tuo cruore deleas.

O Christe / mein Heyland / sey du mir wol gewogen /  
Wenn du nu kommen wirst auff einem Wolcken-Bogen  
Zu richten alle Welt: was ich jemahls gethan /  
Was ich gedacht / geredt / wolstu nicht sehen an!  
Sind ja der Sünden viel / sind sehr viel der gebrechen /  
Darumb du dich an mir mit rechte könntest rächen;  
So tilge sie rein auß mit deinem theuren Blut /  
Und hilff / das hier und dort dein Todt mir kom zu gut!  
Hinter solcher Busz- und Bett-Säulen wirstu wol  
sicher stehen / das dich kein Unfall rühren wird / wie  
groß er ist.

Psal. 62, 3.

6. Ges

6. Gedencck an das Höllische Feuer / welches bereitet ist den Teuffeln und seinen Engeln. Was wird das für ein Feuer seyn? Ein grausames Pein und Quals Feuer / davon der reiche Mann im Evangelio auß Erfahrung saget / und klaget: Ich leide Pein in dieser Flammen.

Wo leidet er Pein? Am Leib und an der Seelen. Wie ist das zuverstehen? Bernhardus erkläret von den Verdambten also: *Cruciabuntur in carne per ignem, in anima per Conscientiæ vermem*: Sie werden gepeinigt werden am Fleische durchs Feuer / und an der Seelen durch den nagenden Gewissens-Burm. Am Leibe wird kein Gliedmaß seyn / das nicht seinen eigenen Hencker hat. Die Augen werden gequelet mit dem abscheulichen Anblick der Teuffel; die Ohren mit dem Geprüll der andern Verdambten / Lunge und Zunge mit unerträglichen Durst; die Nase mit schwefelinzendem Gestanck; die Hand und Füße mit hart angeschlossenen Feuer-Ketten; die Seele ist verzweiffelt / und leidet Pein durch die Beraubung alles Trostes / aller Gnade / aller Seligkeit. O Noth! O Jammer! O Herze-Leid!

Was wird das für ein Feuer sein? Ein unaussprechliches Rache-F Feuer.

Denn Gott / der ein Gott der Rache ist / wird Rache üben an seinen Feinden mit Feuer; und zwar mit solchem Feuer / gegen welchem unser irdisch Feuer quasi pictus, nur als ein gemahlet Feuer zu achten.

Ach! es wird ein Feuer sein / in welchem die elenden verdambten Leiber / als in glühenden Bratpfannen in ihrem

6.  
Das Höllische  
Feuer.

Matth. 25,

41.

Luc. 16,

23.

Bernh. in

medit. de-

Gotis, c. 3.

Psal. 94, 1

Inter sar-

tagines

flammeas

miserabi-

lia crema-

buntur

corpora, &

proprio

adspicul-

liant.

Cyprian.  
serm. de  
Ascens.  
Christi.

ihrem eigenen Schmalz aufsieden/ und auff's unbarm-  
herzigste gekreischet werden sollen/ sagt Cyprianus.

Meys. im  
Höllisch.  
Sodom.  
lib. 1.  
p. 342.

Ein solches Feuer wird es sein/ welches dieses irdis-  
sche Feuer/ sambt allem Stein und Stahl verschlingen  
kan/ in einem Augenblick: wie das vom Teuffel selbst  
einem Ritter am Rheinstrom geoffenbahret. Denn als  
der Ritter den Satan gefraget: Wie groß die Hitze  
des Hellschen Feuers were? Hat er geantwortet:  
Du kennest die festen Schlösser auff den nechsten sie-  
ben Bergen? Dader Ritter ja gesaget: Siehe! spricht  
der Teuffel; wenn diese Berge und Schlösser ganz  
Eisern weren/ dennoch wenn sie solten ins Hellsche  
Feuer geworffen werden/ müsten sie in einem Augens-  
blick zerschmelzen. O Noth! O Jammer! O Herz-  
ke-Leid!

Esa. 66,  
ult.  
Matth. 25,  
46.

Bernh. in  
medit. de-  
Gotis. c. 3.

ps. 49, 15.

Was wird das für ein Feuer sein? Ein unauff-  
hörliches / immer und ewig-brennendes Feuer. Das  
von Esaias sagt: Ihr Wurm wird nicht sterben / und  
ihr Feuer wird nicht verleschen. Und der Sohn Got-  
tes bestetiget es/wenn er spricht: Ibunt in ignem ater-  
num, sie werden in die ewige Pein gehen. Daher sagt  
Bernhardus: Ita vivent damnati, ut semper mori-  
antur; ita morientur, ut semper vivant: Also werden  
die Verdambten leben/ auff das sie allezeit sterben/ und  
also werden sie sterben/das sie allezeit leben. Ach! M. L.  
wenn Gott einen Engel zu den Verdambten sendete/  
und ließ ihnen sagen: Sie solten nach hundert tausend  
Jahren los kommen / wie froh würden sie sein! Wie  
würden sie Gott dancken für solche Gnade! Aber da  
ist keine Hoffnung. In der Hölle müssen sie bleiben  
ewiglich. O ewig! ewig! ewig! wie lang ist das?  
Wenn



Wenn die Alten die Ewigkeit wollen abbilden / so sagen sie also: Wenn ein Sandberg so groß als die ganze Welt were / und käme alle hundert tausend Jahr einmahl ein Vögelichen geflogen / und holete ein einig Körnlein davon / als ein Mohlkörnlein / und die Verdambten sollten auß der Hölle können / wenn das Vögelichen denselben grossen Berg ab und weg getragen hette: Dencket / wie lange würde das wehren? Noch hetten sie eine Hoffnung der endlichen Erlösung. Aber diese Hoffnung ist ihnen auch versagt. Es bleibt dabey: Miseris est mors sine morte, finis sine fine, die elenden Menschen in der Hölle werden einen Todt haben ohne Todt / ein Ende ohn Ende. Man liestet vom Ränser Tiberio als ihn ein Gefangener gebeten / er wolte ihn doch richten lassen / das er ihm zur Antwort gegeben: Nondum tecum in gratiam redii, du bist noch nicht mit mir versöhnet. Wiewol nu Christus kein Tyrann / dennoch / wenn ihn die Verdambten gleich bitten werden / er wolte sie doch endlich gar tödten / so wird er ihnen doch allezeit antworten: Nondum tecum redii in gratiam, du bist noch nicht mit mir versöhnet. Und das wird die Antwort sein in alle Ewigkeit / ihr Verdambten seyd nicht mit mir versöhnet!

Das wird bey ihnen bringen die höchste Verzweiflung. Denn sine fine cruciandum esse, ultra omnes desperationis terminos fertur, sagt Isidorus. Ohn ende gemartert werden / wer wil das übel außreden? O Noth! O Jammer! O Herzeleid.

Diß nihm zu Herzen / O Mensch / und vergiß ja des Hellschen Feuers nicht / wo du gehest / oder stehest; so gedencke / das die Verdambten die aller unglückseligsten

H

sten

*S. Boh. Passion. Conc.*  
122. p. 237

*Drexel. de atern. miseri*  
p. 356.

*Gregor. Moral.*  
l. 9. c. 48.  
extr.

*Moll. Alleg. 2. p.*  
424.

*Isid. Clar. Orat. 12.*

Greg. M.  
Homil. 40.  
in Evang.  
T. 2.

Chryf. in 2.  
Epist. Theff.  
fol. 37.

7.  
Das  
Himlische  
Freuden-  
Feuer.

Dan. 7, 10.  
Ps. 36, 10.

Dan. 12, 3.

Luth. Tom.  
1. V. 11.  
Germ. fol.  
375. b.

sten Menschen seyn. De supplicio cogitandum ante supplicium: Der Straffe und Marter / sol man vor der Straffe und Marter gedenccken / sagt Gregorius.

Qui Gehennam præ oculis habet, in Gehennam non cadet. Wer sich für den grausamen Höllen- schmerzen fürchtet / und herzlich befehret / der sol nicht kommen zu derselbigen Qual / spricht Chrylostomus.

Jesu Redemptor Optime  
Ab Inferis nos protege,  
Et nos ad astra pertrahe!

Jesu / du liebster Heyland mein  
Bewahr uns für der Höllen- Pein /  
Und führ uns in den Himmel ein! Amen.

7. Und Letzten / gedenccke an das Himlische Freuden- Feuer. Welches ist der schöne Stral / der vom Stul Gottes auff die Aufferwehlten gehet. Es ist das Licht / in welchem wir sehen werden das Himlische Freuden- Licht. Es ist Lumen illud magnum, das grosse wunderbarlich / finckelnde Licht / neben und bey welchem die Aufferwehlten stehen / und für Freuden hüpfen und springen werden / sagt Nazianzenus.

Krafft dieses Lichtes werden wir leuchten / wie des Himmels Glantz / und wie Sternen immer und ewiglich. Und dieses Licht wird unsern Leib so schön / frisch und gesund machen / ja so leicht und behende / das wir daher fahren werden / wie ein Fincklein / und wie die Sonn am Himmel laufft / das wir in einem Augenblick hiemieden auff Erden / und droben im Himmel werden sein können / sagt D. Luther.

Wer ist unter uns / wenn er dieses höret / der sich nicht von Herzen darauff freuet / und mit Augustino excla-

exclamiret: ô quam beatus fuero, cum ad videntem claritatem tuam admissus fuero! O wie selig! O wie herzlich werde ich seyn / wenn ich / O HERR / deine Klarheit und Glantz sehen / und dessen geniessen werde!

Aug. Soliloq. cap. 23. T. 9.

O HERR Jesu / der du nach deinem unerforschlichen Rath / uns mit der scharffen Feuer-Ruthe zorniglich anheimgesuchet und gezüchtiget hast; Wir bekennen für deiner Majestät / daß wir solche Züchtigung und Straffe mit unsern Sünden wol verdienet haben: Wir haben gesündigt sambt unsern Vätern / wir haben mißgehandelt und sind Gottlos gewesen; Du hast aber auch deine Barmherzigkeit und Treu an uns erwiesen / in dem / daß wir nach dem grossen Unglück in etwas wieder erquicket worden: Dafür sey dein groß heiliger Name gepreiset und gelobet ist und allezeit.

Wir bitten dich ferner / O fromer Vater / siehe uns ins künfftige mit Gnaden an / und wende ab von unser Stadt und Vaterland Krieg / Theurung / Pest / Brand und Untergang: Hilff / das sich alle Stände wieder erholen / bauen und bessern / damit wir dir / unserm Gott / ergeben sein / dein Wort und Sacrament lieben und ehren / den Glauben bewahren / und uns in der Gottseligkeit üben / auch endlich allesambt ewig gerecht und selig werden mögen! Das verleihe uns allen umb deines heiligen Namens willen / Amen.

✠ (o) ✠



H ij

Gebet

## Sehee

Nach der Feuer-Predigt.

**S** EHEE Zebaoth / du bist gerecht /  
Und zürnest über deine Knecht /  
Die dir in deiner Herzigkeit  
Entgegen wandeln allezeit.

Du warnest wol / O treuer Hort /  
Durch deiner Diener Stimm und Wort /  
Thust Wunderzeichen überall /  
Auff Erden und ins Himmels-Saal.

Du harrest lang und hast Gedult  
Mit denen / so da machen Schuld ;  
Wer Busse thut / der findet Gnad /  
Und wird frey von der Missethat.

Wenn aber dein Volck fährt fort /  
Und treibet Sünd an allem Ort ;  
So geht dein Zorn gewaltig an /  
Das Niemand für dir bleiben kan.

Die Feuer-Kuth ergreiffest du /  
Und schlägest damit hefftig zu /  
Das Feuer frist Hauß / Brod und Kleid /  
Und richtet an groß Herze-Leid.

Solch Feuer hat durch deinen Grim /  
Auch hier gebrendt mit Ungestüm /  
Man sah' in Glut die ganze Stadt /  
Und war bey keinem Menschen Rath.

Das

Das Feuer fuhr mit Ungemach/  
Und drang geschwind durch Haus und Dach/  
Gieng also fort/ in einer Stund/  
Die wolgebaute Stadt zu grund.  
O Noth! O Angst! O Herze-Leid!  
Das uns betraff zu dieser Zeit!  
Wo man hintrat / da Aschen lag/  
Und war diß ein sehr trüber Tag!  
Solch Feuer ist der Sünden-Lohn/  
Den sendest du auß deinem Thron!  
Die Sünde ist das Rache-Schwert/  
Das unser Haus und Hoff verzehret.  
Nun H E R R / wir haben dich veracht/  
Und uns in Noth und Leid gebracht;  
Nimm uns forthin in deine Hutt/  
Bewahr all unser Haab und Gutt.  
Wend ab Krieg/ Pest und Theuerzeit/  
Und auch des Feuers Grausamkeit;  
Laß uns in unsern Häuserlein  
Mit hüll und füll versorget sein!  
Der Seelen-Trost versag' uns nicht/  
Wenn uns der Todt und Höll ansicht;  
Zu lezt nimm uns ins Himmels-Saal/  
So preisen wir dich allzumahl.

A M E N.

H ij

Fata

*Fata & suspiria Lauba.*

**F**ata cano Laubæ: Jesu succurre canenti!  
Omnia quæ fecit, benè fecit, Rector Olympi,  
Atq; Creaturas pulchros formavit in usus.  
Quattuor en! Elementa, Solum, Mare, & Ignis, & Æther  
Conservant hominum vitam, sortemq; benignam.  
Ast, quoties reboant? quoties mortalibus agris  
Immittunt clades? quoties dant maxima damna?  
Quid Boreas nuper rapidus? quid & Eurus & Auster?  
Vasto proh! tremulam quatientes Turbine Terram,  
Atq; evellentes quercus radicibus imis,  
Vastantesq; Domos, Turres, & Mœnia celsa  
Vidimus attoniti! quid aquarum flumina, & imbres,  
Æstus & Oceani? proh! conflictantibus undis  
Et Campi periêre boni, periêre Triremes,  
Mercibus instructæ variis, periêre Magistri  
Classium, & armigeræ visilla triaria Turmæ.

Nec satis est: Tellus imis agitata cavernis  
Terruit humanas mentes, atq; intulit ingens  
Pluribus exitium, pagos, urbesq; movendo.  
Quid tandem? undantes flammaram, atq; ignis habenæ  
Hactenus effusæ. Ruptis Vesuvius altus  
Claustris evomuit spaciosa volumina Fumî,  
Et cineres, & saxa Solum perdentia vastum.  
Urbes tot rapido Vulcani fulmine tactas  
Flammivomi haud referam: Sed sola incendia Laubæ  
Mens est pertenui versu deducere mœsta.  
Urbs Lauba exigua est, ad Quissi fluminis undas  
Exstructa, & muro & fossis circumdata, puro  
Aëre donata, & dulci tellure renidens.

Urbs est, quæ Christi sacrosancto Nomine gaudet,  
Quam veræ Fidei studium commendat, & ardor,

Cui

Cui cordi est cultus Morum, & Reverentia Divûm.  
Urbs, quæ perdoctas Musarum & Apollinis artes  
Est amplexa sinu: Ludi quæ culta Lycea,  
Et teneram pubem dextrâ pietatis ad usum  
Duxit sollicitâ: prisco quæ tempore Vates  
Inq; Choro, inq; Foro memorabile Nomen adeptos  
Conspexit: Cui Jova Polo gratissima Pacis  
Munera reddiderat. Flammis hanc tradidit Urbem  
Vulcani infestis. Tunc, ô injuria Cœli!  
Venti scintillas cogebant scandere muros,  
Et subitis volitare alis per Tecta, Domosq;  
Hic quid vidisses? per multa foramina Flammæ,  
Et piceas Nubes, & collabentia quæq;  
Quidvè audivisses? stupâ crepitante fragores,  
Et gemitus hominum tristes, pecudumq; boatus  
Terribiles: Facies, heu! funestissima Templi,  
Imbribus assiduis fluitantis: Limina adire  
Usta Scholæ haud poterat studiis adsueta Juventus:  
Stabat triste Forum! Curas dans Curia flebat:  
Atq; infinitis tota urbs erat obruta Fatis.  
Scilicet irarum phialas effundit Jöva  
Ex alto in populum, temnit qui sancta statuta,  
Et cui perverso impietas induruit usu.

O Lauba! ærumnis & tanto pondere pressa,  
Iram agnosce DEI, desse contagia culpæ,  
Quæ sentis animo, pravos & corrige mores:  
Ad Templum perge, & præcepta salubria verbi  
Corde nota memori; convivium mystica Cœnæ  
Accipe sacratæ: festivo nomina Christi  
Plausu concelebra: palmas & brachia tende  
In Cœlum assidue, deposcens rebus in arctis  
Præsidium: observa juris, Fideiq; decorem,

Quo

Quo nihil in Cœlo, nihil hoc præstantius Orbe est.

Collige Sobrietatis opes, mentisq; pudicæ  
Gemmas, quæ erga deum sunt insignia Famae;  
Sis patiens, & Patris mans, deforme Theatrum.  
Mundi nil curans, renovata Palatia Cœli  
Affectu quarens sitibundo tempus in omne.

Hæc si præstiteris, Rerumq; Hominumq; Repertor  
Irarum flammæ cohibebit, & alma favoris  
Incrementa dabit. Vulcani fulmina sævi  
Restinguet: Cœlestis Portarum umbone salutis  
Cinget, & Elysi tundet Bona mille Vireti.

O DEUS! Hæc Patriæ concedas prospera quæq;!

JOH. HEER.

*Uc 541*  
**Q**uid sibi Tela velint Domini, quid Bella, Fa-  
mesq;?

Quid miseranda Lues, Flammaq; seva DEI?  
Concio docta docet, quam cernere vestigatam  
Dat manus alma HEERI; dat bona dona GREGI.  
Quod docet, atq; vovet, toto quod corde precatur,  
Firmet, confirmet summus Jova! sat est.

Honoris & Amoris  
ergò add.

TOBIAS HEERMANN, Gorl.  
P. B.



1017

Me



516 Q. N. 190, 34.

Von  
 Aus d  
 Contag  
 ren dur  
 B

Sors eaden  
 Sunt  
 Es ist nicht  
 Den hellen  
 Was  
 Im H

Bedi  
 In Verleg



B75  
 Yc  
 3541

X,  
 dertem  
 elio am  
 enen Jah  
 r Stadt  
 vers  
 uban

BIBLIOTHECA  
 POVICIANA

nt.  
 bet;  
 bet:  
 chys Hand  
 stand.  
 vern/  
 lers daselbst.

